

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephananschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 174.

Sonntag den 27. Juli.

1902.

Für die Monate August, September werden
noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Agrarische Angriffe.

Das Berliner Organ des Bundes der Landwirte wirt den Liberalen vor, daß sie, „je weiter nach links um so mehr“, es liebten, sich als allein berufenen Vertreter der „Volksouveränität“ gegen alle anmaßenden Selbstherrschergelüste der Regierung hinzustellen und verheßen zu lassen, daß sie aber in der Praxis sich ganz anders verhielten. So hätten bei dem Kampfe um die „Kanalfrage“ die liberalen Politiker und Presseorgane einmütig verkündet, die Regierung dürfe sich durchaus nicht dem Votum der großen Mehrheit der preussischen Volksvertreter fügen; sie sei die einzig sachverständige und kompetente Beurtheilerin in dieser wirtschaftlichen Frage und müsse ihre Ansicht der Volksvertretung mit allen zur möglichen Mitteln aufzuzwingen versuchen. So viel Worte, so viel Unwahrheiten! Es ist den Liberalen nie eingefallen, etwas derartiges zu verkünden. Sie haben nur gesagt, daß der Regierung die Entscheidung über technische Fragen, für die sie die Verantwortung zu tragen habe, überlassen bleiben müsse und daß die Regierung, wenn sie von der Wichtigkeit und Bedeutung ihrer Vorlage für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes überzeugt sei, an das Land appellieren, d. h. das Abgeordnetenhaus auflösen und die Wähler zur Entscheidung anrufen müsse. Derselbe Ansicht, wie sie damals die Liberalen bei den Verhandlungen über die Kanalvorlage nach der Behauptung des agrarischen Blattes vertreten haben, sollen sie jetzt im Kampfe um den Zolltarif wieder zeigen. Als Beweis dafür werden einige Sätze aus einem der „Arbeit am Zolltarif“ gewidmeten Leitartikel der „Voss. Ztg.“ herangezogen. Aus diesem Artikel werden folgende Sätze citirt:

„Wir halten eine Reichstagscommission nicht für den Ort, wo gute Zolltarife das Licht der Welt erblicken können. Und wir halten es für eine höchst verantwortungsvolle Handlung, wenn eine Reichstagscommission einen Zollsatz beschließt, den die Regierung für unannehmbar erklärt hat. . . . Die Fortbildung des Tarifs erfolgt am zweckmäßigsten durch Handelsverträge, bei denen die Regierung jede Einzelheit sorgfältig bedacht und behandelt hat, während im Reichstage alle Sonderwünsche vor der Frage zurücktreten müssen, ob es besser sei diesen Handelsvertrag anzunehmen oder im ganzen zu verwerfen.“

Wenn das agrarische Blatt dazu bemerkt, daß diese die längst vergangene Lehre von dem beschränkten Unterthanenverstande ganz neu ausgraben und bis zur höchsten Potenz emulden, so kann man es ihm nicht verdenken und leidet auch nicht bestritten. Was die „Voss. Ztg.“ da ausführte, widerspricht so sehr allen liberalen Anschauungen, daß die Liberalen als solche dafür nicht verantwortlich gemacht werden können. Quandoque bonus dormitat Homerus! Dies mag in diesem Falle auch die „Voss. Ztg.“ zur Einschuldigung verdingen können. Im höchsten Grade bedauerlich aber bleibt es darum doch, daß die „Voss. Ztg.“ sich in dieser Weise anläßt und der gegnerischen Presse Anlaß zu berechtigten Angriffen bietet. Während die Vertreter der freimüthigen Parteien täglich in der Zolltarifcommission Anträge auf Herabsetzung der Zollsätze der Vorlage stellen, und während die Linke seit Monaten gegen die Vorlage der Regierung kämpft, muß es den Anhängern der letzteren ebenso wie den Agrariern und Schutz-

jöllern, die noch weit höhere Sätze wollen, als die Vorlage enthält, eine ganz besondere Genugthuung gewähren, wenn ein freimüthiges Blatt plötzlich die oben wiedergegebenen Sätze ausdrückt und damit die Anschauungen, die seine politischen Freunde seit Monaten vertreten haben, und denen es selbst bisher rückhaltlos zugestimmt hat, plötzlich verleugnet.

Politische Uebersicht.

Zu den Erörterungen über den Dreibund verhielt sich offiziell die „Köln. Ztg.“ erneut, „daß die Verlängerung des Dreibundes ohne die allergeringste Veränderung erfolgt und daß auch nicht ein Punkt geändert worden sei“. Richtig sei dagegen, daß schon vor einer Reihe von Jahren eine frühere abgeschlossene militärische Abmachung, welche die Verwendung italienischer Truppen in Deutschland zusammen mit der deutschen Operationsarmee gegen Frankreich vorsehe, wieder aufgehoben wurde. Diese Aufhebung, die mit der politischen Seite des Dreibundes gar nichts zu thun habe, sei seiner Zeit lediglich aus militärischen Gründen erfolgt, lange bevor über eine Verlängerung des Dreibundes verhandelt wurde. Dabei sei die Erwägung maßgebend gewesen, daß auf dem Umwege über den Brenner kommende italienische Truppen zu spät auf dem Kriegsschauplatz eintreffen würden, um bei den ersten für den Ausgang des Krieges voraussichtlich den Ausschlag gebenden militärischen Aktionen wirksam mit eingreifen zu können. Eine Bestimmung über eine Verpflichtung Italiens, im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Rußland ein Armeecorps durch Ungarn an die rumänische Grenze zu senden, habe niemals im Dreibunde gehanden und konnte daher auch nicht gestrichen werden. Von einer außerhalb des Dreibundes stehenden Seite seien allerdings Anstrengungen gemacht worden, „um Änderungen in dem Vertrage herbeizuführen. Diese Anstrengungen schlugen vollständig fehl, und der Dreibundvertrag hat heute denselben Vorkauf und dieselbe politische Bedeutung, wie am Tage seines Abschlusses, d. h. die Dreibundmächte sind gehalten, sich beim Eintritt gewisser Möglichkeiten mit ihrer ganzen Macht militärisch beizusetzen. So wenig, wie dieser Vertrag durch zwanzig Jahre hindurch als eine Falle angefaßt wurde, ebensowenig ist es jetzt, trotz aller beherrschenden Versuche, welche gegenwärtig unternommen werden, um ihn seiner Bedeutung zu entkleiden. So wie er war, besteht er nach wie vor.“

Oesterreich-Ungarn. Unter dem Vorstis des Kaisers Franz Josef findet nach der „Neuen Freien Presse“ am Sonnabend oder Sonntag ein Kronrath betreffend die Ausgleichsfragen statt, dem die Minister Graf Goluchowski, v. Körber und v. Sell beizuwohnen werden. Am Freitag Vormittag hat Kaiser Franz Josef die Minister Graf Goluchowski, v. Körber und v. Sell einzeln in Audienz empfangen. — Bei der Durchreise des Königs von Italien durch Trient sollen nach Tiroler Blättern Demonstrationen stattgefunden haben. Nach dem offiziellen „Wiener Fremdenblatt“ hat sich der Vorfalle darauf beschränkt, daß einige aus Italien stammende Arbeiter den Hofzug mit Hochrufen begrüßten und einige Burschen bengalische Färbendüfte abramten.

Italien. Der König von Italien hat seinen allerersten Besuch nach seiner Thronbesteigung in Rußland abgefaßt. Die Franzosen hegen den dringenden Wunsch, daß sein zweiter Besuch Paris gelten möge. Die ministerielle „Tribuna“ zerstört aber diese Hoffnung, indem sie die Nachricht, daß der König von Italien im September Paris besuchen werde, für verfehlt erklärt und hinzufügt, sie habe Grund zu glauben, daß der König im Jahre 1902 nach dem Besuche in Berlin keine weitere Auslandsreise mehr machen werde. — Vor Tripolis sind 5 italienische Kriegsschiffe eingetroffen. Aus dieser Flottendemonstration wird in der Presse ge-

schlossen auf die Absicht Italiens, die Hand auf Tripolis zu legen.

Frankreich. Am Freitag unterzeichnete Präsident Loubet im Ministerrath das erste Dekret, durch welches die Schließung von congregantischen Niederlassungen in Paris und im Seine-Departement verfügt wird. Durch dasselbe werden 26 Niederlassungen betroffen, welche vor dem 1. Juli 1901 begründet, nicht um die erforderliche Genehmigung der Behörden eingekommen sind und sich geweigert haben, sich aufzulösen. Das Dekret wird am Sonnabend im Amtsblatt erscheinen und sofort in Kraft treten. Mehrere Dekrete, welche sich auf solche Niederlassungen in den übrigen Departements beziehen, die nicht im Einklang mit dem Gesetz stehen, werden später nach Maßgabe der von den Präfecten eingehenden Berichte erlassen werden. — Als in Paris am Freitag Vormittag der Polizeicommissar des Quartier St. Ambroise feststellen wollte, ob die Schulschwester einer Schule in der Rue St. Maur dem Gesetze Genüge geleistet haben, verweigerten ihm die Schwestern den Eintritt. Auch in einer Schule in der Rue des Haies erklärten die Schwestern dem Polizeicommissar des Quartier Charonne, daß sie bis zum äußersten Widerstand leisten würden. Sonstige Kundgebungen sind nicht vorgekommen. — Ueber literarische Kundgebungen in der Provinz meldet das Pariser „Reit Journal“ aus Vandœuvre (Departement Finistère): Landleute, die die Congregationen im Schutz nahmen, griffen Donnerstags Abend in Saint Mées einen Kräftigen an, in dem ein Prester Journalist mit einem Freunde saßen, und schlugen auf die Ansäßen ein. Durch die Drohung, einen Revolver auf die Angreifer abzufeuern, gelang es den beiden Herren, zu entkommen. — Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte sieben wegen der Kundgebungen am Mittwoch verhaftete Personen wegen Thätlichkeiten gegen Polizeibeamte zu Geldstrafen von 50 Frs., bzw. zu Gefängnisstrafen bis zur Höhe von 3 Monaten.

England. König Eduard unternahm Freitag Mittag um 12 Uhr eine kurze Fahrt auf der königlichen Yacht und wollte gegen Abend nach Comè zurückkehren. — Ueber ungleiche Behandlung Englands durch China erwiderte Unterstaatssecretär Cranborne am Dienstag im englischen Unterhaus auf eine Anfrage: Für britische Postpakete nach China sei von China Eingangszoll erhoben worden. Es sei kein Zweifel, daß dies Verfahren gesetzmäßig sei; aber die britische Regierung wisse, daß Pakete von Frankreich und Deutschland dem Zoll nicht unterworfen worden seien. Die Regierung werde sicher auf Gleichheit der Behandlung bestehen. Postämter würden in China von Frankreich, Deutschland, England, Japan und Rußland unterhalten.

Südafrika. Die Zahl der Buren, die sich zur Uebergabe gestellt und die Waffen niedergelegt haben, bildet, wie der „Köln. Ztg.“ aus Johannesburg von Ende Juni geschrieben wird, einen Gegenstand allgemeinen Staunens. Die Schätzungen seien vor dem Frieden auf etwa 8000 Mann, die noch im Felde seien, gekommen, gegangen. Der amtliche Bericht aber spricht schon von 19 000 Buren, die die Waffen niedergelegt. Nach eingehender Unterhaltung mit einigen Burenführern glaubt der Gewährsmann der „Köln. Ztg.“, daß die folgenden Zahlen ungefähr eine richtige Schätzung der Mannschaften geben, welche die Buren seit Beginn der Feindseligkeiten nach und nach ins Feld gestellt haben. Der amtliche Census der weisensfähigen Männer zwischen 16 und 60 Jahren betrug für den Freistaat rund 19 000 Mann, für Transvaal rund 29 000 Mann; hierzu kamen Fremde rund 2500, Natalrebellen rund 3000 Mann, Kaprebellens rund 8500 Mann, Kinder zwischen 12 und 16 Jahren und Greise über 60, die in der letzten Hälfte des Krieges die Waffen ergriffen, rund 19 000 Mann, zusammen rund 81 000 Mann. Die Probe würde sich folgendermaßen stellen: Kriegesgefangene rund 42 000 Mann, freiwillige Ge-

Deutschland.

fangenen in den Konzentrationslagern und Verwundete rund 17 000 Mann, Tote rund 3000 Mann, allgemeine Waffenstreckung rund 19 000 Mann. — Ueber die Gründe der unerwartet erfolgten Waffenstreckung hat sich der Vertreter der „Köln. Ztg.“ kein klares Bild machen können. Bei einigen Kommandos habe allerdings die Entlohnung von allem Notwendigen einen sehr hohen Grad erreicht. Dagegen scheine es den Kommandos im Westen unter Delaney und Kemp und denjenigen in der Kapolonie eigentlich an nichts gefehlt zu haben. Unter diesen Leuten bezeugt man, wenn man sie nach den Gründen der Uebergabe fragt, bedeutsamen Kopfschütteln, und das Wörtchen „Verath“ wird gelegentlich geäußert. Worin alle Burenführer wie Gefeßte übereinstimmen, das sind drei Umstände, welche sie als direkte Gründe angeben, daß sie den Widerstand nicht lange mehr hätten fortsetzen können, nämlich: 1) die Verrätherei ihrer eigenen Leute, die unter dem Namen „National Scouts“ von den Engländern besaßener, in Regimentern formiert und gegen sie geführt worden. Diese Leute, die alle Vertheide und Schlupfwinkel ihrer Landesteile konnten, haben nach Angaben der Buren den Widerstand immer schwieriger gemacht, ebenso wie 2) die Bewaffnung der Kaffern (die Buren sprechen von 40 000) im Baifutolande, an der Natalgrenze und an den Grenzen von Zululand und Swasiland. Die Buren behaupten, daß diese nicht nur in den Blockauslinien verwendet, sondern auch in bewaffneten Haufen unter dem Namen von „Scouts“ (Kundschaftern) gegen sie geführt worden seien; 3) wird die fortgesetzte Sterblichkeit der Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern als Grund angegeben, daß die Buren ein vollständiges Aussterben ihres Volksstammes fürchteten.“ — Einige hervorragende Landwirthe unter den Buren will die englische Regierung, wie der „Times“ aus Johannesburg gemeldet wird, zum Studium der wissenschaftlichen Methoden des Ackerbaues in die englischen Colonien entsenden. Die erste Abtheilung wird voraussichtlich in der nächsten Woche nach Kanada abreisen, eine zweite Abtheilung geht im nächsten Monat von Geylon nach Australien und Neuseeland ab. — Alle Kriegsgefangenen sollen bis Ende des Monats November nach Südafrika zurückgebracht werden.

Kongostaat. Zwischen England und dem Kongostaat scheint sich ein neuer Grenzkonflikt vorzubereiten. Ein in Brüssel angestammener Kongoedampfer meldet, daß die Engländer die Mandatgrenze mit harter Truppenmacht besetzt haben, die in zehn neuen Forts in der Nachbarschaft der großen Seen untergebracht ist. Da die Befehrsorgans vorherrschte, daß England diesen Teil des Kongogebietes im Interesse des Baues einer trans-afrikanischen Eisenbahn annehmen will, so hat der Kongostaat die Nilposten um 3000 Mann verstärkt, um dem englischen Vorhaben entgegenzutreten zu können.

Japan. Bei der Entsendung eines japanischen Kriegsschiffes nach der Markusinsel handelt es sich nicht um eine Besitzergreifung dieser Insel durch Japan, sondern um die Vertheidigung des Besitzes gegenüber amerikanischen Ansprüchen. Umlich wird aus Yokohama gemeldet, daß der japanische Kreuzer „Kasagi“ mit einem Regierungsbeamten an Bord nach Markus-Insel abgegangen ist. Zweck dieser Entsendung ist, wie es heißt, die japanischen Bewohner der Insel zu beruhigen und den Kapitän Noheißhi, welchem die amerikanische Regierung einen Beihilgetitel über die Insel erteilt haben soll, zu überzeugen, daß sein Anspruch unbedeutend ist. Die Insel, welche von einem japanischen Unterban im Jahre 1879 entdeckt wurde, ist 1898 von Japan in Besitz genommen worden. — Ueber die Haltung der Vereinigten Staaten meldet das „Neuerische Bureau“ aus Washington: Das Auswärtige Amt erwartet nicht, daß es auf der Markusinsel zu einem Zusammenstoße zwischen Amerikanern und Japanern kommen werde. Es ist unwahrscheinlich, daß Amerika sich einmischen wird, wenn, wie es heißt, die Japaner den Guano ausbeuten wollen.

China. In China ist die gänzliche Abschaffung der Likin-Abgaben (Warensteuer) verfügt worden. Die „Times“ meldet darüber aus Peking vom Donnerstag: Der Vizekönig in Wutschang empfing am Montag ein Telegramm, das die formelle Zustimmung der chinesischen Regierung zu dem Artikel enthält, der die gänzliche Abschaffung der Likin-Abgaben im ganzen Reich bestimmt. Die alten einheimischen Inlandzölle sollen in einem Verzeichnis festgelegt und die Zahl der Stationen nicht erhöht werden. Das Ganze wird unter die Deraufsicht des kaiserlichen Seerollamtes gestellt werden. Der Plan sieht eine Erhöhung der Einfuhr- und Ausfuhrzölle vor. — Unter Likin versteht man die Abgabe auf Waaren, die im Transit nach dem Innern gehen. Im Jahre 1899 betragen die Likin-Abgaben 13 Millionen Haiuantaeln, im Jahre 1900 12,95 Millionen.

Berlin, 26. Juli. Der Kaiser trifft, wie nunmehr endgültig bestimmt ist, am 16. August in Homburg v. d. H. ein, um der am 19. August stattfindenden Enthüllung des Kaiserin-Friedrich-Denkmals beizuwohnen. Am 21. August begiebt er sich zur Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal nach Kronberg. — Ueber den Aufenthalt der kaiserlichen Familie in Cabinen wird gemeldet: Freitag Vormittag machten die Prinzessin und die jüngeren Prinzen den gewohnten Badeausflug nach Kahlberg, während Prinz Albrecht einen kürzeren Spaziergang unternahm. Die Kaiserin machte einen längeren Spaziergang im Park. Zu dem nachmittags stattfindenden Nichtesse der neuen Schule hatte die Kaiserin ihr Erscheinen zugesagt.

— (König Georg von Sachsen) hat den größten Theil des gestrigen Tages außer Bett zugebracht. Die Besserung schreitet, wie ein Telegramm aus Dresden meldet, in erfreulicher Weise fort. Der König gedachte am gestrigen Freitag an der gemeinsamen Mittagstafel wieder theilzunehmen.

— Anlässlich des bevorstehenden Kaiserbesuchs in Emden hat S. M. S. „Württemberg“ Befehl erhalten, bereits am 28. d. M. im dortigen Hafen vor Anker zu gehen. Auch der Chef der Marinekation der Nordsee, Admiral Thomfen, ist nach Emden befohlen worden, wohin sich der Admiral an Bord der neuen Yacht „Alte Rosevelt“ demnachst begeben wird. Der Kaiser wird gelegentlich seiner Anwesenheit in Emden den dortigen Hafen, das Rathhaus und das Postgebäude besichtigen; auch ist ein Rundblick vom Rathhauseck in Aussicht genommen. Ferner wird sich der Monarch dort die getriebenen Mannschaften des untergegangenen Torpedobootes „S 42“ vorstellen lassen und ihnen hierbei die verlebten Ordensdekorationen persönlich überreichen.

— In der Sitzung der Zolltarif-Kommission wiederholte am Freitag Graf Posadowsky, veranlaßt durch eine Bemerkung des sozialdemokratischen Abg. Hoch, seine vor kurzem abgegebene Erklärung, daß „in Sachen des Zolltarifs“ nicht das Reichsamt des Innern, sondern das Reichsschatzamt die Führung gehabt habe. Da leider die Verhandlungen der Kommission nicht stenographisch aufgenommen werden, läßt sich nie mit Sicherheit feststellen, was die einzelnen Redner gesagt haben. Daß Graf Posadowsky wirklich nun schon zweimal erklärt haben soll, das Reichsschatzamt habe die Führung „in Sachen des Tarifs“ gehabt, will uns trotz der Berichte nicht recht glaubhaft erscheinen. Graf Posadowsky selbst war es, der den Plan, neue Handelsverträge durch einen neuen autonomen Tarif „vorzubereiten“, im Reichstage entwickelte; nach dem Grafen Posadowsky Vorschlägen wurde der wirtschaftliche Ausschuss gebildet, der dann unter dem Vorsitz eines Directors vom Reichsamt des Innern tagte, die Sachverständigen vernahm und den Doppeltarif aufstellte, von dem dann das Reichsschatzamt nichts wissen wollte. In der Zolltarifkommission selbst ist es wieder Graf Posadowsky, der regelmäßig die Regierung vertritt; sein College vom Reichsschatzamt beihiligt sich nicht derartig an den Verhandlungen, was man daraus schließen könnte, er mache auf die Führerrolle Anspruch. Die Verantwortlichkeit lastet natürlich auf den Chefs beider Reichsämter, ebenso auf dem Reichskanzler; aber aus dem ganzen bisherigen Verlauf der Sache kann Niemand etwas anderes entnehmen, als daß Graf Posadowsky die leitende Kraft gewesen ist, und daß ihm deshalb der größte Theil der Verantwortlichkeit gebührt.

— (Die „offizielle deutsche Colonisation“) wird in einem Werk von Poulney Bigelow „Die Völker im colonialen Weltkreis“, wie wir aus einem Abdruck in der „Colon. Zeitschr.“ ersieht, arg verspottet. Bigelow traf im Jahre 1898 auf einem für die chinesischen Gewässer bestimmten Lloyd-Dampfer 17 deutsche Kaufleute. Kaufschou war damals fast Jahresfrist unter deutscher Flagge, und es wäre wohl anzunehmen gewesen, daß einige von diesen 17 Kaufleuten nach dem „angehenden Hamburg“ in Schantung reisen würden. Zwei von ihnen gingen wirklich nach Kaufschou, um sich dort umzusetzen; „aber sie wurden durch die Haltung der Beamten so enttäuscht, daß sie nach Hause zurückkehrten.“ Die übrigen glaubten, sich besser unter holländischer oder britischer Flagge zu befinden. Ein reicher deutscher Pflanzler, der große Besitzungen auf Sumatra hat und in Berlin „als ein reicher und für öffentliche Interessen thätiger Christ wohlbekannt“ ist, antwortete auf die Frage, weshalb er nicht an der Entwicklung von Ostafrika sich betheilige: „Ich versuchte, mich in Ostafrika niederzulassen; aber ich war nicht willkommen. Wo ich hinsah — überall Uniformen. Man betrachtete mich nicht als ein Mitglied der Gesellschaft, das selber Vermuth hat und weiß, was es zu thun hat, sondern als einen Menschen, den man durch Beamte hin- und

herbeordern muß, — als wäre ich ein Bauernlämmel im Rekrutendienst.“ Von den 17 deutschen Kaufleuten gingen mehrere nach Hongkong. Als Bigelow einen von ihnen hänselte, weil er nicht nach Kaufschou ginge, erhielt er dieselbe Antwort. Einer sagte: „Warum sollte ich nach Kaufschou gehen? Ich habe mehr politische und persönliche Freiheit in Hongkong unter der britischen Flagge als unter meiner eigenen. In Hongkong stelle ich etwas vor — in Kaufschou bin ich nur ein „gewöhnlicher Civilist“. In Hongkong werden deutsche Interessen geachtet, und Deutsche haben eine Stimme. In der Direction der Bank von Hongkong und Schanghai sind Deutsche so gut wie Engländer vertreten. Mein, mein Herr, ich liebe mein Vaterland, aber mein Patriotismus ist nicht stark genug, um mich nach Kaufschou zu treiben.“ Bigelow selbst ging dann nach Kaufschou, um sich zu überzeugen, ob die deutschen Kaufleute überwiegen hätten. Der Gouverneur und die Beamten empfingen ihn durchaus herzlich; freilich da er ein bloßer Civilist war, wurde ihm nicht gestattet, den Gouverneurpalast durch den Haupteingang zu betreten, sondern er wurde von der Schildwache herumgeschickt nach dem Seitenthore. „Damals mußte ich nicht“, schreibt Bigelow, „daß irgend eine gefällige Unternehmung gemacht wurde, und so konnte ich mich deshalb nicht ärgern.“ Der Gouverneur war wegen vieler Dinge in Sorgen: — „die Wände seiner Residenz waren grün von Schimmel; die Ausattung, die er mit großen Kosten von Berlin gebracht hatte, war verdorben in Feuchtigkeit; er war ein physisches Braut wegen des ungesunden Zustandes seines Quartiers, und während er unter dem Einfluß des Dunstes erschauerte, malte er in glühenden Farben Kaufschou als das große zukünftige Sanatorium des fernsten Ostens! Dann sagte er mir einige seiner Staats-sorgen ins Ohr. Ich hatte gehofft, ihn über die Aufgaben der Anpassung europäischer Ordnungen des öffentlichen Lebens an chinesische Bedürfnisse reden zu hören; vielleicht auch über Grenzstreitigkeiten, Zoll-schwierigkeiten, militärische Befähigung der Chinesen, hundert Probleme von spannendem Interesse für Jemand in seiner Stellung, freilich aus der Atmosphäre von Berlin oder Kiel; sein Hinz war in Anspruch genommen durch Nachdenken, wie ein chinesischer Schauerjunge zu befragen sei, der die Schüsseln aus Unachtsamkeit in der Badewanne gewaschen hatte. Ich sagte dem Gouverneur, daß es in China so viel schlimmere Arten Schüsseln zu reinigen gebe, daß ich die Angelegenheit Discretio überlassen und nicht mehr daran denken würde. Er war unangenehm berührt von meiner Oberflächlichkeit.“ Bigelow klagt weiter, daß er bei Gelegenheit seines Besuchs in Kaufschou dort 5 Kaufleute auf 1500 Soldaten und 1500 Colonisten vorgezogen haben.“

— (Gegen die Sozialdemokratie in der Gewerkschaftsbewegung) wendet sich der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“. Er erklärt sich gegen die Anschauung des Voritzenden Bömelburg auf dem 4. Gewerkschaftscongres, daß „die Beschläge der Barreitage der Sozialdemokratie über die Arbeiterbewegung stehenden Arbeiter maßgebend sind.“ Mit Recht erklärt der „Correspondent“, daß Bömelburg den Gewerkschaften parteipolitische Demonstrationen aufzwinge, wenn er ihnen die Möglichkeit raube, über die Arbeiter selbst zu befinden. Auf die Erklärung Bömelburgs, „die deutsche Gewerkschaftsbewegung und die deutsche Sozialdemokratie sind eins“, erwidert der „Correspondent“: „Danach „braucht sich kein Gewerkschafter zu wundern, wenn Gesellschaft und Regierung die gewerkschaftlichen Gegenwartsziele mit den Zukunftsbestrebungen der Sozialdemokratie identifizieren und es ablehnen, den Arbeitern irgendwiewe entgegenzukommen. Wer den Fehbedarfschub hindert, muß damit rechnen, daß er aufgegeben wird. Und Waffen zu seiner eigenen Vernichtung zu schmieden, kann man füglich Niemand zumuthen!“

Bermischtes.

* (Vereitelt.) Frau: „Der Egitim ist auch gebracht worden, den Du Sonntag auf deiner Vierecke halt siehen lassen!“ — Mann: „Schade... und gerade heute wollte ich ihn juchen gehen.“

Reclamtheil.

Odel

Vorzügliche Heilwirkung in veralteten Krankheiten, wie Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrautheit, Magen-, Darm- und Leberleiden, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Frauenleiden, Blutharung, Gichtwunde, offene Beine, Fieber etc. Preis und Lichtbild „Hells“, Halle a. S., Albrechtstraße 46.

Königliche Lotterieverlosung

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse
wird bei Verlust des Anrechts spätestens
bis 5. August abends 8 Uhr erfolgt sein. Um
den übermäßigen Andrang der Spieler an den
letzten Tagen vor obigen Termine zu vermeiden,
wird gebeten, die Erneuerung schon jetzt
vornehmen zu lassen.

Der Einnehmer, **Cartze.**

Obstverpachtung

Dienstag den 29. Juli er.
nachmittags 6 Uhr,
soll das der Gemeinde Friedsdorf gehörige
Obst öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der Ortsvorstand.

Zwangsversteigerung

Dienstag den 29. Juli er.
vormittags 9 1/2 Uhr,
versteigere ich im Mühlenbesitzer **Dr. Thierich**
mann'schen Grundstücke zu **Greppan**
7 verschiedene Zucht- u.
Mastschweine, 5 Gänse,
1 Nähmaschine

an der Bestbietenden gegen sofortige Zahlung.
Merberg, den 26. Juni 1902.

Nannann, Gerichtsvolksherr.

4 Morgen sehr gut stehende Berke

ist zu verkaufen. Das Nähere ist beim Feld-
hüter **Herrn Götzke** zu erfahren.

Ein neues und ein gebrauchtes

Fahrrad

sind billig zu verkaufen. Zu erfragen
im Cigarrengeschäft von **Altendorf**,
H. Ritterstraße 16.

Ein Panzen

in den langen Scheunen (80-100 Stck. zu
lagern) ist abzugeben. Näheres
Amnenstraße 22 im Laden.

Ein in sehr gutem Zustande befindl. starker

Kinderwagen

ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Eine schön gezeichnete, große frästliche

Dogge,

sehr wachsam, ist billig zu verkaufen
Weiße Mauer 12.

Ein überaus gutes Arbeits-

Pferd zu verkaufen

Riedrichstraße 11.

Belg. Nieren-Kaninchen,

schöne Thiere, zu verkaufen
Globigkauer Str. 26.

10 000 oder 12 000 Mark

als 1. Hypothek auf sicheres Hausgrundstück per
1. Jan. 1903 zu leihen gesucht. Bel. Offerten
erbitte unter **M L** an die Exped. d. Bl.

300 Mark

sucht fleißiger Geschäftsmann zur Vergrößerung
seines Geschäftes. Offerten unter **Z F** an die
Expedition d. Bl.

1 großer Pferdestall

mit großem Scheuboden ist zu vermieten
Dorbreichstraße 16.

Wohnung sofort oder später zu beziehen

Ein kleines Logis ist per 1. August oder
1. October zu beziehen. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Lanchstädter Strasse 7

eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Stube,
Kammer, Küche und Zubehör (Preis 120 Mk.),
zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Näheres **Amshäuser 6 a.**

Gotthardisstraße 31

ist ein Laden mit Wohnung preiswerth zu
vermieten und 1. April 1903 zu beziehen.
Seydewitz.

Amnenstraße 8

Familien-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche
und Zubehör, zum 1. October zu beziehen.
Schöne fremdbüchliche Wohnung mit Zubehör
per 1. October zu vermieten
Rossmarkt 12.

Weiße Mauer 21

ist eine Mannsleiden-Wohnung, Nr. 22 die
Parterre-Etage,
soll resp. 1. October d. J. zu beziehen. Zu
erfragen im Laden Nr. 23. **F. Peuge.**

Ein Wohnung in der 1. Etage zum 1.

October zu beziehen
Stürzebecher, Burgstr. 13.

Verlegungshalber ist eine schöne Wohnung,
bestehend aus Stube, 2 Kammern und Küche
mit Zubehör, sofort zu vermieten und zu
beziehen **Neumarkt 22.**

Eine Wohnung von 3 Stuben, Kammer,
Küche und Zubehör ist im Preise von 300 Mk
zum 1. October zu beziehen. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Friedrichstraße 9 in die Zweite Etage

zu vermieten u. für October zu beziehen. Zu
erfragen **gr. Ritterstraße 17, part.**

Wohnung

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör,
Balkonierplatz, Vorgarten, Preis 240 Mark,
1. October beziehbar. Näheres durch
C. Henschel, Leimner Straße 4.

Das Parterre-Logis im Hause **Weißen-
selder Str. 5**, sowie die 1. Etage **Weißen-
selder Str. 3** sind zu vermieten und zum
1. October a. c. zu beziehen. Näheres
Markt 31, im Contor.

Wohnung

Stube, Kammer und
Küche mit Wasser-
leitung nebst Zubehör, zu vermieten und
zu beziehen **Friedrichstraße 8 a.**

Stube, Kammer, Küche, Stall zu vermieten,
1. October zu beziehen **H. Zitzstraße 3.**

Zwei kleine Logis zu vermieten, eins sofort
beziehbar **gr. Zitzstraße 8.**

Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu
vermieten, 1. October zu beziehen.
Rödel, Halleische Str. 22.

Eine Familienwohnung, Preis 40 Thaler,
zum 1. October zu beziehen. Näheres in der
Exped. d. Bl.

Globigkauer Str. 1

ist die erste Etage, welche bis 1. October von
Herrn Secretär Peter benötigt wird, sofort zu
vermieten und 1. October zu beziehen.

Zwei Wohnungen zu vermieten
Weißenfelder Str. 13.

Wohnung

zu vermieten **Burkert 10.**

Ein mittleres Logis ist zu vermieten und
1. October zu beziehen
Johannisstraße 19, 1 Tr.

Eine Wohnung im Preise von 22 Thalern
zu vermieten und 1. October zu beziehen
Zitzberg 1.

Eine große Stube für einzelne Leute zu
vermieten und sofort oder 1. October er. zu
beziehen **Breitestraße 17.**

Möblierte Wohnung

(Stube und Kammer) sofort zu vermieten
Schmalestraße 14.

Möblierte Wohnung

zu vermieten **Markt 4.**

Anständige Schlafstelle

offen **Wühl 17, 1 Tr.**

Anständige Schlafstelle

offen **Amnenstraße 16.**

Ein möbliertes Zimmer

mit Schlafstube zum 1. August zu mieten
gesucht, event. mit Pension. Off. unter **E B**
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wer Alterthümer hat!

als: Möbel, Porzellan, Glas, Uhren,
Silberarbeiten etc. und sonstige zu verkaufen
beabsichtigt, den bitte ich, Offerten unter **M B**
107 in der Exped. d. Bl. abzugeben.
Nur die selbige zu hohen Preisen.

Wäschrollen

liest billig
Begr. 1848. **H. Neubauer, Leipzig.**
Sibonienstr. 29.

Schwarze Johannisbeeren

läuft **die Stadtpothke.**

Polster-Möbel

werden geschmackvoll u. dauerhaft angefertigt u.
reparirt. Matrizen jeder Art billig.
H. Nolte, v. d. Gotthardisstr. 4
(Schühnenhaus).

PATENTE etc.

Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Schirmreparaturen

und Ueberziehen
beselben wird gut und billigst ausgeführt.
Aug. Prall, Burgstr.

Kraft-Zwieback

sowie Kraft-Brod
empfehl für Magenleidende
Otto Mattern.

Meine Werkstatt für Bau- schlosserei u. Eisenconstruktion

befindet sich immer noch
im Hause meines Vorgängers

H. Sippel,

Schmalestraße 5,
hinten im Garten.

Alb. Schrader,

Schloßerstr.

Schloßerei und Reparatur-Werkstatt

landwirtschaftl. Maschinen von
Richard Gärtner,
Merberg a. S., Mulcrallenburg 62.

Hatte mich bei vorkommendem Bedarf zur
Ausführung aller Reparaturen an landwirth-
schaftlichen Maschinen bestens empfohlen und habe
Erpatente zu Fabrikpreisen am Lager.

Mähmaschinenmesser à 18 Mk.
Anfertigung von eisernen Hornen, Glitern,
Schloßarbeiten bei Neubauten, sowie
aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten.
Daneben ist eine Getreide-Mähmaschine
neu unter Garantie zu verkaufen.

Automaten- Füllungen

für jeden Automat passend, empfiehlt
Otto Elbe jun.

Ersparne Hausfaucen

zu verwenden
mit
Vorliebe

Elfenbein-Seife und Veilchen-Seifenpulver

Marke „Elefant“
von

Günther & Haussner,

Chemnitz-Kappel.
Zu fast allen Materialwaaren- und
Seifenfabriken zu haben.

Garten- und Markt-Schirme

bis 3 Meter im Durchmesser
liefert nur aus bestem Mate-
rial gearbeitet dauerhaft die
Schirmfabrik

F. B. Heinzl,

Halle a. S., Leipzigerf. 96.
Schirmbezüge in 1 Stunde, Reparaturen sofort.

NACH PROFESSOR GRAMM:

AMBROSIA

BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen
schon morgens früh.
Echt bei

C. L. Zimmermann.

Molkerei-Producte.

Milch und Butter, Buttermilch und
dicke Milch in Satten, stets frisch, Land-
butter, Schmelz- und Tafelmargarine,
Garantirt reine Getreide-Brotkruste,
ff. Emmenth. Schweizer, ff. echt Zin-
burger Käse, ff. neue saure Gurken
empfehl

Carl Rauch, Markt.

Silse * geg. Durst. **Timerman,**
Hamburg, Fichtestr. 83.

32 000 Prachtbetten

würden verl. Ein Beweis, wie beliebt in
Betten sind. Ober-, Unterbett und Kissen
mit weich. Bettg. gef. zum 12. Mt. 50
Pfg. **Pracht. Doppelbetten 17 1/2, rothe
Ausstattungsbetten compl. nur 22 1/2
Mk. Wüchpatt.** zahlb. das Geld retour.
Preisl. gratis.

A. Kirschberg, Leipzig 36.

Nur kurze Zeit.

Wegen Eröffnung einer öffentlichen Auction
soll das

Concurswaaren-Lager

der in Concurs gerathenen
Fa. Grünberg & Blumberg
sowie andere Waaren **Leipzig, Ka-
tharinenstrasse 13/17** im Einzelnen
und ganzen Partien bedeutend unter Preis
gegen sofortige Baarszahlung verkauft werden.

Große Rollen **Schuhwaaren, Leinen-
waaren, Beuten, Bettdecken, Fleischer-
stoffe, Bett- u. Leibwäsche, Gardinen,**
Seidenstoff **Stoppdecken, Möbelstoffe,**
Bett **Zuleits, Damast-Bezüge, Samt.**
Laden sofort zu vermieten.

Wasche mit Luhns

Fragen Sie Mütter,
welche
„**Luhns' Kinderwaschung**“
anwenden nach dem Erfolge, so werden
auch Sie bestimmt einen Versuch damit
machen. Packete à 80 u. 150 Pf.
Uebersicht von Müttern gratis bei:

**Wilh. Kieslich, Drog.,
Carl Lehmann,
Carl Schumann** in Neumarkt.

Violinen

in großer Auswahl und
allen Größen, desgl.
Saiten
in nur guter Qual. empfiehlt

Hugo Becher,

a. d. Gassef.

Beste Anstrichfarbe für Fassbuden

O. Fritze's

Bernstein-Oel-Lackfarbe

aus reinem Bernstein fabricirt
kein Spiritus

Trocknet in 6-8 Stunden deckt
besser als Oelfarbe und steht so
blank wie Lack; übertrifft an
Haltbarkeit und Eleganz jeden
bisher bekannten Anstrich.
Die Lackfarbe wird streichfertig
geliefert und kann von Jedem
selbst gestrichen werden.

Der Wein-Verkauf

von Bernsteinsäurefarben
von **O. Fritze** in Berlin
ist nur bei

Oscar Leberl,

Progen- und Farbenhandlung,
16 Burgstrasse 16.

Die Lackbüchsen von **O. Fritze**,
Berlin, sind mit

blau-weißem Etiquett

versehen, was wohl zu beachten ist.

Baby-Schuhe

mit weichen Sohlen
in wunderbarer Ausführung allein zu haben bei

Paul Exner,

Stossmarkt 12.

Neue saure Gurken

neue Hartoffeln
C. Tauch,
Preussenstr. 17.



Geichäfts-Gröpfung.

Mit heutigem Tage eröffne ich hierelbst
Olobigkauer Str. 25
 ein **Baumwollen-**
Manufaktur-Geschäft
 und empfehle zu billigen Preisen

Reste

in Halb- u. Daichseide, Kattun
 u. Barchent zu Kleidern, Blousen,
 Morgenröcken u. s. w.
 in reichster Muster-Auswahl.
 Bettdecken, Tischzeuge, Bett-
 bezüge u. s. w.
 Um geneigten Zulpruch bittet
 Hochachtung

Marie Carl
 geb. Wenz.

Wegen vorgerückter Saison verlaufe

Näther's Kinderwagen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Einen Posten

Kinderleiterwagen

zum Selbstkostenpreis.

Karl Leisering,
 Korbmachermesler,
 an der Geißel 1.

Wiagerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser
 orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene
 Medaille Paris 1900 u. Hamburg
 1901; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme
 garantiert. Streng reell, kein Schwindel.
 Viele Dankschreiben. Preis Carton mit
 Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung
 oder Nachnahme egl. Porto.

Hygien. **D. Franz Steiner & Co.,**
 Berlin S. 10, Königgräberstr. 69.

Kinderwagen-Gummireifen

werden repariert und neu erichtet bei

H. Sippel, Schmaltestr. 5.

Als Schneiderin

in und außer dem Hause empfiehlt sich

Marie Föckel,
 Rathenbrückerain 2.

Gasthof „zum heitern Blick“ in Leuna.

Unterzeichneter ladet ein geehrtes Publikum
 von Merseburg und Umgegend zum Besuch
 seiner Räume ergebenst ein.
 Besonders mache Vereine und Gesellschaften
 auf meinen schönen schattigen Garten und
 großen Saal aufmerksam. Für gute Speisen
 und Getränke ist bestens gesorgt.
 Hochachtungsvoll **Ernst Eissner.**

Nächsten Sonntag, den 3. August
Einzugschmaus und Ball.

Knapendorf.

Zur Saalweise, verbunden mit
Ballmusik

Sonntag den 27. Juli ladet freundlich ein
 Gastwirth **Hohmann.**

Hohland's Restaurant.

Neu! Empfehle mein neu angefertigtes
elektr. Orchestrion.

Dauer's Restauration.

Heute Sonntag
**Gänse-, Enten- und
 Kaninchen-Aussegneln.**

Gasthof Preysch.

Mittwoch
Schlachtefest.

Venenien.

Heute Sonntag
Gänse-, Enten-, Hühner-Aussegneln
A. Hellwig.

Bauplätze.

der Militärkajene gegenüberliegend, besonders für **Bäder, Fleischer** etc. geeignet,
 preiswerth zu verkaufen.
 Selbstreflektanten wollen Offerten unter Chiffre **M L 100** in der Expe-
 dition d. Bl. abgeben.

Technikum Hildburghausen

umfasst: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule
 Bankgewerke- und Tiefbauschule. Programme durch das Sekretariat
 Professor M. Tolle, Herzog, Direktor.

Keinen Bruch mehr! 10000 Mark Belohnung

Denjenigen, der bei Anwendung
 meiner Methode nicht von
 seinem Grundeiden vollständig geheilt wird,
Höchste Auszeichnungen, Tausende Dankschreiben.
 Verlangt Gratiskurzdire von
Dr. M. Reimanns, Valkenberg 291 (Holland).
 Da Ausland Briefe 20, Karten 10 Pfg. Porto.

Anhaltische Bauschule, Zerbst

Staatsaufsicht. Lehrpläne
 kostenfrei.
 Abgangszug v. Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
 Verbands Deutsch. Baugewerkschaft. merz. Direktion: Oderspecke, Prof.

Der praktischen, sparsamen Hausfrau empfehle angelegentlich

MAGGI-Würze und Maggi's Bouillon-Kapseln.

W. Kötteritzsch, Gottbardsstr. 11.

Albrechts Naturheilbad, Halle-Giebichenstein.

Herrliche Lage. Wald- und wasserreiche Umgebung. An-
 genehme kurgemässe Pension im Hause. Mässige Preise. Vor-
 zügliche Erfolge bei allen Krankheiten. Frauenbehandlung
 durch Frau Luise Albrecht, Schülerin von Dr. med. Thure Brandt. Pros-
 pecte versendet die Direction.

Speise-Chocolade

AMATO

Grüne Packung 50 Pfg.
 Braune Packung 40 Pfg.
 Weiße Packung 30 Pfg.

Unübertroffen.

Fabrik: Robert Berger, Pössneck i. Th.

Zu Auktionspreisen

verkaufen wir, so lang Vorrath ist, diverse Waaren mit unbedeutenden Web-
 fehlern, diverse Waaren aus einer Concess.-Raffe stammend.

Sehr günstige Gelegenheitskäufe.
 Ein Posten hochleue, Teppiche von 8 Mf. an, Portiären, Fenster von 2 1/2
 Mf. an, Steppdecken v. 2,40 Mf. an, Daun-Steppdecken v. 24 Mf. an,
 Tischdecken 1,75 Mf., Schlafdecken 1,50 Mf., Kameelhaardecken
 7,50 Mf., Linoleum, Mtr. 90 Pf., Teppiche 8,50 Mf., Handtücher, Spd.
 3,50 Mf., Bett-Inlets 2,50 Mf., Bettbezüge 2,25 Mf., Betttücher 1,40 Mf.,
 Bettvorlagen 1,25 Mf., Sofa-Kissen 90 Pf., Divandecken 8 Mf.,
 Felte 2,50 Mf. Ferner einen großen Posten Bronze-Waaren, Kunstgegen-
 stände, Messmuster für die Hälfte des Preises. Versand nach auswärts.

A. Kirschberg & Kallin, Leipzig, 44 Petersstr. 44.

Schanzelt

habe ich auf Rechnung des Schützenmüths
 Herrn G. Wehler während des Mannschützen
 im Bürgergarten aufgestellt.
 Empfehle einem geehrten Publikum gute
 Speisen und wohlgepflegte Getränke.

ff. Würstchen von Rob. Reichardt, sowie Regensburger.

Hochachtungsvoll

Moritz Schmieder

Restaurant „Parkbad“.

Heute Sonntag
Frühstopp-Concert.
 Entrée frei.

Morgen Montag frische hausgeschl. Würst.

G. Fischer, Weissenhofer
 Str. 25.

Funkenburg.

Heute Sonntag
Schnitten-Aussegneln.

Liedertafel.

Montag Abend
Herzog Christian.

Monats-Versammlung des Gewerkvereins der Schneider u. verw. Berufe (Wirtsch.-Dunker)

Montag den 28. Juli, abends 8 Uhr,
 in Wehler's Restauration.

Kranken- und Begräbniskasse.

Zu vorstehendem Verein ist auch Kürschnern,
 Schuhmachern, Sattlern, Tapeziern u. A.
 sowie Näherinnen, Plätterinnen u. dergl. der
 Beitritt gestattet und bestens zu empfehlen.
 Näheres beim Kassier **Dahn, gr. Ritter-
 strasse 11.**
Der Vorstand.

Sussmann'sche Liedertafel.

Heute Nachmittag
 von 3 Uhr ab **Lätzchen in Leuna.**
 Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Hohenzollern

Vorzügl. Lichtenhainer,
 sowie ff. Berger'sches und
 Dettler'sches Bier.

Aal in Gelée,

istoft eingeladen.
Paul Fitzschler.

Modes.

Junge Mädchen, welche den feineren Putz
 erlernen möchten, können sich noch melden.
J. Hagen (A. Krefz's Nachf.),
 gr. Ritterstrasse 12.

Tivoli-Theater

Merseburg.
 (Direction: Aug. Doerner.)
 Sonntag den 27. Juli 1902

Die Zauberflöte.

Oder in 4 Akten von W. A. Mozart.

Brenzburger Beamten-Verein.

Die Verwaltung des Parkbades in Halle a. S.
 hat unteren Vereinsmitgl. idem Vereinsmitgl.ungen
 auf Abder eingeladen.
 Zur Erzielung der Preisermäßigungen ge-
 nügt es, die Mitgliedskarte an der Badekasse
 vorher vorzulegen.
Der Vorstand.

Melodia.

Alle werthen Mitglieder und Freunde werden
 hierdurch zu dem am Sonntag den 27. Juli
 stattfindenden **Familien-Partie nach Leipzig**
 mit der Bitte um rege Theilnehmung nochmals
 freundlich eingeladen.
 Abmarsch mit Musik nach 2 Uhr vom
 „Goldenen Stern“.
Der Vorstand.

Dramatischer Verein „Freie Volksbühne“

beehrt sich zu dem am Sonntag den 27.
 Juli, abends 8 Uhr, im Saale der
 „Junkerburg“ stattfindenden
Theater-Abend mit Tanz
 gang ergebenst einzuladen.
 Zur Ausführung gelangt:
Der Duffige
 oder: **die Nacht der Arbeit.**
 Bürgerliches (Original-) Schauspiel
 in 4 Acten.
Der Vorstand.

Oberschweizer,

Schweizer auf Freizeiten, sowie Unterführer
 und Lehrbüchern vermittelt stets streng u. reell
 alle Verhältnisse kostenfrei

Johann Schenk, Stellenvermittler
 f. Schweizer, vorm. F. Ehrler,
Salle a. Z., Maximstr. 22.

Ein bescheidenes ordentl. Mädchen

sucht zum 1. October
 Frau Verwalt.-Director **Kober.**

Eine Aufwartung

zum 1. August gesucht **Selgrabe 5.**

Einen Knecht

sucht sofort oder später **Siefert, Creppau.**

Ein Portemonnaie mit 6 bis 7 Mark

Zubeh. von Leuna bis Giebichenstein (Kamerier
 verloren gegangen. Der Finder Finder wird
 gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung Leuna
 Nr. 32 abzugeben.

Nach Beendigung der Gesamt-

kanalisation haben wir unser Bureau
 hier aufgelöst und belassen nur noch
 unsere Fabriknebenstelle hier.
 Zur Weiterführung einzelner Ban-
 arbeiten bleibt unter Herr **Kohren**,
 wohnhaft Unterallenburg 45, vorerst
 noch hier. Anfragen, Briefe, Zah-
 lungen etc. sind an unsere Adresse nach
Obercaffel (Sieglitzstr.)
 zu richten.

Gesellschaft für Cement-

Stein-Fabrikation
Hüser & Cie.,
 Unternehmung von Betonbauten.
 Obercaffel (Sieglitzstr.)

Da ich meine Reise den 30. d. M.
 von Hamburg nach Deutsch Südwest-
 Afrika antrete, so wünsche ich meinen
 Verwandten ein herzliches Adewohl.
 „Auf Wiedersehen 1906.“
Pittschant.

Siezu 1 Beilage.

Provinz und Umgegend.

r. Deltisch, 25. Juli. Dem Stadtrat und Branddirektor Gustav Schulze hierseits ist vom Sr. Majestät dem König die Rothe Kreuz-Medaille verliehen worden. Herr Schulze ist bekanntlich der Vorsitzende des deutschen Feuerwehr-Ausschusses und des preussischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses.

† Weissenfels, 25. Juli. In letzter Zeit tauchen hier fast täglich falsche Ein- und Zweimarkstücke auf. Das Gepräge ist ziemlich gut, nur fassen die Stücke sich fertig an und haben Minderergewicht. — Als Urheber der in der letzten Zeit hier ausgeführten Einbruchsdiebstähle wurde gestern der Gärtner Sidor Maschhaus, ein vielfach vorhersehender Zuchthäusler, festgenommen.

† Nordhausen, 25. Juli. 126 700 Mk. verloren hat gestern im Hofe des Hotels „Prinz Karl“ ein Berliner Geschäftsfreier. Er meinte den Verlust erst auf dem Koffhauser, wobei er am Nachmittag einen Ausflug unternahm. Die verlorene Summe, 126 000 Mk. in Wertpapieren und 700 Mk. in baar, war inzwischen von dem im „Prinz Karl“ beschäftigten Dienstmädchen Minna Bauer gefunden worden. Der Verlierer kehrte am Abend zurück und schenkte dem Mädchen ganze 20 Mk.

† Petersberg, 25. Juli. Betreffs der Verpachtung der hiesigen kgl. Domäne am 25. v. M. ist neuerdings dem Herrn Landwirt Beyer aus Nischleben, der zur Zeit als Privatmann in Halle lebt, der Zuschlag erteilt worden. Die 18 jährige Pachtungsverleihe beginnt Johannis 1903. Der jährliche Pachtzins beträgt 20 050 Mk. Der Weiterbetrieb des Bergwerks steht im Belieben des Pächters, jedoch ist der Pachtzins erhöht worden.

† Sangerhausen, 24. Juli. Mit fremden Geldern durchgebrannt ist dieser Tage der Vertreter der Firma Nob. Blumenreich von hier. Von dem Flüchtling, Namens Wilhelm Edel, ist bis jetzt keine Spur vorhanden.

† Harzburg, 25. Juli. Eine geleiseförmige Bahn vom Bahnhof nach dem Rauschfall kommt hier nimmehr zur Ausführung. Die Kosten sind auf 200 000 Mark veranschlagt.

† Wittenberg, 23. Juli. Zur Gründung einer Brauerei in Wittenberg war vor wenigen Tagen eine öffentliche Versammlung einberufen worden. Der Idee steht die Bürgerschaft freundlich gegenüber. Die erste Zeichnung ergab ein Kapital von 60 000 Mk.

† Egerleben bei Egelz, 25. Juli. Schon seit Jahren wurden die Jagdreviere der Herren Gensler und Rütze hier durch Wilderer beigezogen, ohne daß es je gelungen wäre, einen von diesen zu erwischen. Dem daraufhin in diesem Jahre angestellten Jagdaufseher Knoll ist es jetzt gelungen, einen der schärfsten dieser Wilderer in der Person eines Bergmanns R. von hier zu ertappen und ihm Gewehr und Munition abzunehmen.

† Oberhof, 25. Juli. Vermuthlich in einem Anfälle von Schwermuth fügte sich der Kaufmann Grünbaum aus Berlin aus dem Fenster im dritten Stockwerk des hiesigen Kurhauses auf den Hof hinab, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. G., dessen Frau vor einigen Jahren gestorben ist, hinterläßt drei unminörige Kinder.

† Köthen, 25. Juli. Der Herr von hier, der sich dieser Tage in der Kirche auf der Insel Helgoland erschoss, ist der Schriftsteller v. Hohenberg. Er hatte vor 8 Tagen Köthen verlassen, ohne daß sein Reisepass den Seinen bekannt war.

† Dresden, 25. Juli. Heute fand der Hauptbahnhof hier im Zeichen des deutschen Vieres. Die Sänger aus Sachsen, von nah und fern, festlich geschmückt, dampften mit Sonderzügen südwärts, nach dem schönen Oraz zum deutschen Sängerbundesfest. Nachmittags 1/2 2 Uhr trafen in einem Sonderzuge von 21 Wägen ungefähr 350 Sänger aus Leipzig hier ein. Mit harmonischen Gesänge wurden sie empfangen, denn Dresden's Sänger erwarteten sie. Um 1/2 2 Uhr langte als zweiter Sonderzug in der Stärke von 40 Wägen derjenige aus Chemnitz hier an, ebenfalls mit harmonischen Gesänge empfangen. Die Sonderzüge hatten nur einen kurzen Aufenthalt, da 2 Uhr 35 Min. nachmittags der dritte Sonderzug von hier aus abgefahren wurde. An der Sängerbahn beteiligten sich viele Damen. Mit allen Sonderzügen, auch denjenigen von Leipzig und Chemnitz, reisten rund 1800 bis 2000 Sänger nach Oraz.

Lokalnachrichten

Merseburg, den 27. Juli 1902.

„Im Saale der „Reichsrone“ hielt am letzten Freitag Abend der hiesige Hausbesitzerverein eine Vierteljahres-Versammlung ab, die leider nur schwach besucht war. Nach der Eröffnung und Begrüßung seitens des Vorsitzenden Herrn Baumeister Duerfurth und der Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung erläuterte der Schriftführer des Vereins, Herr Landessecretär Geise, Bericht über den diesjährigen provincialfachlichen Verbandstag der Haus- und Grundbesitzervereine in Halberstadt. Es wurde daselbst als Vorort des Verbandes Magdeburg, als Vorsitzender desselben der dortige Ober-Bürgermeister Schneider gewählt und zur Abhaltung des nächstjährigen Verbandtages Mühlhausen i. Thür. bestimmt (Merseburg wurde für später in Aussicht genommen). Weiter berichtete der Herr Referent über die dort gepflogenen Verhandlungen betr. der Errichtung eines Pfandbriefamtes und einer Feuerversicherungs-Gesellschaft für die Hausbesitzerverbände, ferner über die Schädigung der Hausbesitzer durch die Consum- und Kabaalvereine u. s. Hierauf referierte Herr Kassenschriftführer Menzel über das Thema „Wohnungs-mangel und Sozialdemokratie“. Da im sozialdemokratischen Zukunftsausschuss der Privatbesitz in Staats-eigentum übergeben soll, so ist die Sozialdemokratie als der natürliche Feind der Haus- und Grundbesitzer zu betrachten. Die von ihr mit Vorliebe behauptete Wohnungsnoth und schlechte Beschaffenheit der Wohnhäuser werden durch den statisch nachgewiesenen Abgang alter Gebäude und den Zuwachs neuer, die mit Kanalisation, Wasserleitung und sonstigen sanitären Einrichtungen versehen sind, aufs einfachste widerlegt. Es sei im Gegentheil in den letzten Jahren ein sehr fühlbarer Methermangel vorhanden gewesen, was der Herr an mehreren Beispielen ausführlich nachweist. Einem weiteren Angriffspunkt gegen die Hausbesitzer bilde für die Sozialdemokratie die fortgesetzte Steigerung der Wohnungsmieten. Diese werde aber durch die erhöhten Staats-Abgaben und die bedeutend gestiegenen Baukosten infolge der hohen Bauarbeiterlöhne, sowie durch die damit verbundene mindestens 50 procentige Verminderung der Arbeitsleistung entschieden bedingt. Die Abweisung der Wohnungsfürsorge seitens der städtischen Behörden sei, da hierdurch eine ungedeckte Unterhaltung einzelner Einwohner eintreten würde, vollständig gerechtfertigt, denn wer für Wohnung und Arbeit Sorge, müsse schließlich auch für Nahrung, Kleidung und dergl. sorgen, womit wir dem sozialdemokratischen Zukunftsausschuss immer weiter entgegen gehen würden. Der nun folgende Punkt 3 der Tagesordnung, Stimmen zum Erbbaurecht, wurde zur vorgeordneten Zeit wegen verzug. Als Delegirter zum 24. Verbandstage des Central-Verbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands wurde einstimmig Herr Landessecretär Geise gewählt. Weiterhin erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, eine Revision der Statuten vorzunehmen und mit der Vorberatung den Vorstand, verstärkt durch 5 Mitglieder, zu betrauen. Der Antrag, den Verein in das Vereinsregister eintragen zu lassen, wurde, weil eine Nothwendigkeit zur Zeit nicht vorliegt, wieder zurückgezogen. Aus der Versammlung heraus wurde ferner die Straßenreinigung aus städtische Kosten in Anregung gebracht. Von einem diesbezüglichen Antrag an den Magistrat wurde jedoch, da vorläufig der Stadtsäckel schon schwer genug belastet und auch die kleinen Hausbesitzer noch meist gegen dieses Projekt seien, abgesehen. Gerügt wurde noch das schlechte Pflaster gerade in den dichtbesiedeltesten Straßen und die unregelmäßige Straßenreinigung. Herr Handelsgeometer Richter erklärte im Anschluß hieran, daß die Vermehrung der Sprengwagen in Aussicht genommen sei und eine Umplasterung sämmtlicher Straßen in einigen Jahren nicht vorgenommen werde. Hierauf schloß Herr Baumeister Duerfurth mit dem Wunsche, daß die October-Versammlung zahlreicher besucht sein möge, die Sitzung.

„Zum Beginn des diesjährigen Mann- und Preis-schießens der hiesigen privilegierten Bürgerschützen-Gilde findet heute, Sonntag, Nachmittags 3 Uhr vom Bahnhofs aus der festliche Umzug der Gilde statt, der im Bürgergarten endet. Dort beginnt um 4 Uhr das Concurrent-schießen und gleichzeitig das Concert auf dem Festplatze, das in den Abendstunden in einer Unterhaltungsmusik seine Fortsetzung findet. Für den Montag steht neben dem Schießen nachmittags Concert und abends Ball in Aussicht. Zur die Verwirrung der Festtage wird auch diesmal Herr Restaurateur Mehlner mit bekannter Umsicht Sorge tragen.

g. Die Ernte ist jetzt, nachdem seit Donnerstag der Regen nachzulassen scheint, im Kreise in vollem Gange, indem auch auf dem schwereren Boden der Roggenschnitt begonnen hat, sodas allenhalben Mandeln oder Buppen, je nachdem die Landwirthe diesen oder jenen Anbau bevorzugen, empowachsen. Weizen, Gerste und Hafer reifen ebenfalls ungemein schnell, sodas mit dem Erntenschnitt in nächster Woche wohl auch der Pfanz gemacht werden wird. Alle Halmfrüchte stellen heuer eine vorzügliche Ernte in Aussicht. Der Stand der Rüben ist ebenfalls

ein befriedigender; die Rübe scheint zwar nicht so tief zu gehen wie voriges Jahr, da sie außer Regen auch Wärme verlangt, an Qualität scheint sie aber die Ernte des Vorjahres zu überbieten; auch die Kartoffeln haben ein recht befriedigendes Aussehen und frühzeitige Sorten, als frühzeitige blaue und Rosenkartofern werden sowohl wegen der Größe, als auch der Schmachhaftigkeit gelobt. Die Kleinfelder und Wiesen stehen im saftigen Grün; bei den ersten hat der zweite Schnitt bereits begonnen, und die Wiesen versprechen bei weiterer günstiger Witterung einen reichlichen Grummettertrag.

„Auf der elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg werden von jetzt ab an vereinsmäßig Nachmittagen den Motorwagen bei Bedarf nach Anhängewagen beigegeben. Ferner sollen die um 8 Uhr und um 8 30 abends in Merseburg abgehenden Züge, welche bisher ins Depot Ammendorf eintrafen, nach Bedarf bis Halle durchgeführt werden. Da jetzt an schönen Nachmittagen der „Kofenagarten“ in Ammendorf sehr gern aufgesucht wird und auch ein starker Verkehr zwischen Halle und Merseburg stattfindet, wird diese Vernehmung vom Publikum genöthigt mit Freuden begrüßt werden.

„Kunstaussstellung im Schloßgarten-Salon. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Jerusalem-Gemäde und Skizzen des Malers Ismael Gens-Berlin nur noch kurze Zeit ausgestellt bleiben.

„Heute Nachmittag von 1/2 4 Uhr an finden auf hiesigem großen Greenplatz zwei Fußballwettspiele statt. Es treten sich folgende Mannschaften gegenüber: Hohenzollern I-Merseburg gegen Hohenzollern II-Halle und Hohenzollern I-Halle gegen Wacker I-Halle.

„Der in Rastitz geborene Oberfeuerwerker M. Graf, Kommandant der Artillerieabtheilung in Danzig, wird vom dortigen kgl. Kommandantur-Gericht für fahnenflüchtig erklärt.

„In der Gottardstraße führen gestern Vormittag zwei sich begegnende Kofwagen infolge der Unvorsichtigkeit ihrer Führer deart zusammen, daß es Mühe kostete, die Geschirre wieder auseinander zu bringen.

„An der Kreuzung der Bahnhof- und Halleschen Straße wurde am Freitag Abend gegen 7 Uhr ein fremder Kofahrer von einem entgegenkommenden Automobil umgerannt und zu Boden geworfen. Rad und Kofler wurden nur leicht beschädigt, da das Kofpößel ausnahmsweise in langsamem Tempo fuhr. Die Schuld an dem Zusammenstoße trifft diesmal den Kofler, der den Auto direkt in das Zeug fuhr, dabei aber den Kürzeren zog.

„Auf hiesigem Neumarkt wurde gestern Vormittag ein etwa 2 jähriges Kind von einem beladenen Wagen über beide Füßspitzen gefahren und deart verlegt, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Geschirrführer trifft in diesem Falle keine Schuld, da der Kleine, unvorsichtig geführt von einem älteren Bruder, selbstwärts zu dicht an das Geschirr heranfuhr.

„(Livoli-Theater). Heute gelangt in Wiederholung Mozarts „Zauberflöte“ (bekanntlich mit neuen Decorationen — siehe die Tageszeitel) zur Ausführung und darf der Director vielleicht auf ein volles Haus rechnen.

„Triebel-Chronik. In unserer Geschäftsstelle gingen weiterhin folgende Beträge ein: Fr. A. Anruh 1 50 Mk., Fr. Dir. Schulze 5 Mk., Fr. K. Große Knappenroß 5 Mk., Frau Schöbel-Trednich 0 75 Mk., verw. Frau C. Kumpfeldt 1 Mk., Fr. Fr. Sempel Köpchen 2 Mk., Fr. G. Röhde 5 Mk., Frau Hauptein 3 Mk., Th. N. 2 Mk., G. M. 2 Mk., Curt und Hanna 1 Mk. — Weitere Gaben werden von uns gern entgegengenommen.

„Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt. G. Collenbey, 25. Juli. Eine gefährlichen Fischräuber, die Reiter, treten heuer auf den hiesigen Ocker, Luppe und Saaleweissen wieder ziemlich zahlreich auf. Der Grund liegt jedenfalls darin, das infolge der im Frühjahr stattgefundenen Ueberfluthungen der Läden und der hierdurch zurückgebliebenen Fische die Vögel eine reichliche und willkommene Beute finden; aber auch Theile der Umgebung werden von den Räubern aufgesucht. Der sonst sehr schlaue und scharfe Vogel läßt sich von dem Jäger schlecht ankommen und sucht schon früh des Abends. Der von den Thieren angegriffene Schaden ist immerhin ein erheblicher, sodas von zufälliger Seite eine Prämie für einen erlegten Reiter gezahlt wird.

g. Rastitz, 25. Juli. Ein plötzlicher und unerwarteter Tod entsetzte das schaffensreiche Leben des im kräftigsten Mannesalter stehenden Gemeindevorstehers und Gutsbesizers Herrn Th. Brückner im nahen Dieskau, welcher in einem Harzbaue Erholung suchte. Siebzehn Jahre hat der Verstorbenen mit

„Heute Nachmittag von 1/2 4 Uhr an finden auf hiesigem großen Greenplatz zwei Fußballwettspiele statt. Es treten sich folgende Mannschaften gegenüber: Hohenzollern I-Merseburg gegen Hohenzollern II-Halle und Hohenzollern I-Halle gegen Wacker I-Halle.

„Der in Rastitz geborene Oberfeuerwerker M. Graf, Kommandant der Artillerieabtheilung in Danzig, wird vom dortigen kgl. Kommandantur-Gericht für fahnenflüchtig erklärt.

„In der Gottardstraße führen gestern Vormittag zwei sich begegnende Kofwagen infolge der Unvorsichtigkeit ihrer Führer deart zusammen, daß es Mühe kostete, die Geschirre wieder auseinander zu bringen.

„An der Kreuzung der Bahnhof- und Halleschen Straße wurde am Freitag Abend gegen 7 Uhr ein fremder Kofahrer von einem entgegenkommenden Automobil umgerannt und zu Boden geworfen. Rad und Kofler wurden nur leicht beschädigt, da das Kofpößel ausnahmsweise in langsamem Tempo fuhr. Die Schuld an dem Zusammenstoße trifft diesmal den Kofler, der den Auto direkt in das Zeug fuhr, dabei aber den Kürzeren zog.

„Auf hiesigem Neumarkt wurde gestern Vormittag ein etwa 2 jähriges Kind von einem beladenen Wagen über beide Füßspitzen gefahren und deart verlegt, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Geschirrführer trifft in diesem Falle keine Schuld, da der Kleine, unvorsichtig geführt von einem älteren Bruder, selbstwärts zu dicht an das Geschirr heranfuhr.

„(Livoli-Theater). Heute gelangt in Wiederholung Mozarts „Zauberflöte“ (bekanntlich mit neuen Decorationen — siehe die Tageszeitel) zur Ausführung und darf der Director vielleicht auf ein volles Haus rechnen.

„Triebel-Chronik. In unserer Geschäftsstelle gingen weiterhin folgende Beträge ein: Fr. A. Anruh 1 50 Mk., Fr. Dir. Schulze 5 Mk., Fr. K. Große Knappenroß 5 Mk., Frau Schöbel-Trednich 0 75 Mk., verw. Frau C. Kumpfeldt 1 Mk., Fr. Fr. Sempel Köpchen 2 Mk., Fr. G. Röhde 5 Mk., Frau Hauptein 3 Mk., Th. N. 2 Mk., G. M. 2 Mk., Curt und Hanna 1 Mk. — Weitere Gaben werden von uns gern entgegengenommen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

G. Collenbey, 25. Juli. Eine gefährlichen Fischräuber, die Reiter, treten heuer auf den hiesigen Ocker, Luppe und Saaleweissen wieder ziemlich zahlreich auf. Der Grund liegt jedenfalls darin, das infolge der im Frühjahr stattgefundenen Ueberfluthungen der Läden und der hierdurch zurückgebliebenen Fische die Vögel eine reichliche und willkommene Beute finden; aber auch Theile der Umgebung werden von den Räubern aufgesucht. Der sonst sehr schlaue und scharfe Vogel läßt sich von dem Jäger schlecht ankommen und sucht schon früh des Abends. Der von den Thieren angegriffene Schaden ist immerhin ein erheblicher, sodas von zufälliger Seite eine Prämie für einen erlegten Reiter gezahlt wird.

g. Rastitz, 25. Juli. Ein plötzlicher und unerwarteter Tod entsetzte das schaffensreiche Leben des im kräftigsten Mannesalter stehenden Gemeindevorstehers und Gutsbesizers Herrn Th. Brückner im nahen Dieskau, welcher in einem Harzbaue Erholung suchte. Siebzehn Jahre hat der Verstorbenen mit

feltener Töne und Gewissenhaftigkeit seines Amtes genollt und sich nicht nur in seiner Gemeinde, sondern auch weit über diese Grenzen hinaus volles Vertrauen, Achtung und Zuneigung erworben, was auch heute die feierliche Beisetzung der sterblichen Ueberreste in vollem Maße bestätigt.

Wetterworte.

Vorausichtliches Wetter am 27. Juli. Heißlich warmes, abwechselnd heiteres und wolfiges Wetter mit Neigung zur Gewitterbildung. — 28. Juli. Warm, zeitweise heiter, vielfach wolfig, Gewitter.

Bermittler.

(Zu der Hamburger Schiffskatastrophen) wird weiter gemeldet: Im Laufe des Donnerstags und des Frei-tags sind noch eine Anzahl Leichen angetrieben und größtentheils rekonstruiert worden. Der Räucher Webster ist im Begriffe, den Sarg der „Athena“ höher auf den Strand zu heben, um ihn dann umzuwälzen, auf den Kiel zu stellen und schließlich zu brennen. Es ist ungewiss, ob es möglich sein wird, das Schiff wieder in Betrieb zu stellen, da es in seinem jetzigen Zustand für die Verhandlungen vor dem Gericht und vor Gericht als Beweismittel dienen soll. Die eingeklemmte aufgenommene Leiche konnte der Leichter nicht loskommen; ebensowenig konnte der Leichter überaupt nicht ins Schiffsinnere eindringen. Wenn das Schiff wieder angefahren sein wird, dürfte es sich herausstellen, ob noch Leichen darin sind. Unter dem Sonnenlicht werden noch verschiedene Leichen vermutet. — Das feierliche Leichenbegängnis vom 21. bei dem Inhaft bei Bismarck ungenommene Personen fand Freitag Nachmittag um 8 Uhr statt. Unter Trauermusik und Glockengeläute bewegte sich der große Leichenzug durch die Straßen Altdorf. — Die Kaiserin hat ihrer Heiligkeit für das Schicksal der russischen Gefangenenschaft in Hamburg nach der Zahl der hinfriedlichen Hinterbliebenen und nach der Art der eingeleiteten Substitution Rücksicht gegeben. — Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Giese hat sich am Freitag in Altona ein Hilfscomitée für die durch den Untergang des „Athena“ Betroffenen gebildet, welchem eine große Anzahl von Altonaer Bürgern beigetreten ist.

(Die Cholera) hat sich hier ganz rasch verbreitet. Am Donnerstag früh 38 Cholerafälle amtlich festgestellt worden. Die Zunahme am Freitag ist unbedeutend, doch ist die Zahl noch nicht amtlich bekannt gegeben. Die Gesamtzahl der Choleraerkrankungen in Wucha und Skario seit dem 15. Juli beläuft sich auf 307 bei 227 Todesfällen. Zur Zeit sind 63 Fälle in Behandlung. Alle egyptischen Dampfer in Skario sind nach dem Lager in Altdorf verlegt worden.

(Zwei Leporelle) befinden sich gegenseitig im höchsten Stadium für Infektionskrankheiten in Berlin, die aus Hinterland gebürtig 47 Jahre alte Arbeiter Wilhelm L. und seine 40 Jahre alte Ehefrau Martha. Die beiden Leute wurden in der dermatologischen Klinik zu Berlin behandelt, konnten aber dort nicht bleiben, da man ihre Beschäftigung als Leporelle erkannte. Auf Veranstaltung des Kultusministeriums wurden sie unter den strengsten Vorkehrungen in das Berliner Sanatorium für Infektionskrankheiten gebracht. Hier werden sie vorerst in einem abgetrennten Gebäude behandelt werden, um später dem kleiner Leporelle zugewiesen zu werden. Die Kranken sind auch hier in Berlin völlig ausgeheilt.

(An der Haffse Humboldt) hat die Unternehmung insofern seine Bahn gewonnen, als sie den Leihen der drei Verhafteten, den Advokaten Barmerier aus Halle, gegen Mithilfe in Düsselberg gestellt hat. Alle drei — der Baron Eumorf aus Rouen, der die Geschichte der Frau Theresie in der Provinz bezeugt; der Gelehrte August Langsdorf über die Kapitulationen; und der Archivar, der als Sachwalter der Gelehrten Crawford sich jahrelang gegen die Humboldt aufstellte und nicht ahnte, daß beide, Crawford und Humboldt, eine und dieselbe Person bildeten — alle drei Verhafteten wurden im Augenblick ihrer Festnahme als die größten Schützen bezeichnet; die ganze Welt wachte von ihren Schandtaten zu erzählen, trotzdem gelang es ihnen sich gegen den Verdacht der Mithilfe um den Verzuge zu wahren und sich den Verwegenen begeben zu lassen; und da befinden sie sich allerdings in guter Gesellschaft, denn es gehören dazu bekanntlich die höchsten Staatsverbrecher. Was den großen Mithilfehaber dieser Vertragsverletzung betrifft, so wird er immer noch gefoltert; aber die allgemeine Meinung geht dahin, daß der ehemalige Justizminister Graf von Humboldt anfangs der spiritus rector war; nach seinem Tode ging das Amt auf seinen Sohn Frederic, den Gatten der Wittwe Theresie, über; er schien zwar beständig in Düsselberg und Mater verweilt, aber er war auch Advokat und Deputierter gewesen, also nicht ganz ein Neuling in juristischen Dingen; er behielt außerdem in Dassel, einem früheren Advokaten-schreiber, einen sehr pfiffigen Rathgeber, dessen Dienste er mit 12000 Fr. Jahresgehalt bezahlte. Von den Verhafteten, die bei Humboldt verhaftet, sind eigentlich nur wenige bekannt geworden; wahrscheinlich weil sie, wie der Justizminister in der Kammer hervorhob, alle Parteien und Gesellschaften angehören, so daß überall das selb-

ste Interesse besteht, die Namen zu verbergen. Der liberale Gerichtsbeamte, der auf dem Langgute Bismarck die Negativplakate der von ihnen angelegten Photos-graphien zerstörte, leistete demnach oder überhaupt dieser Verbindung Vorhilfe. Bekanntlich ist angeblich, daß alle Verhafteten in Freiheit gefoltert sind und die Familie Sambor in Göttingen die des Verhafteten in dem sich die Königin befand. Der dienhabende Staatsbeamte soll fort nach Dassel verlegt sein. Die Königin blieb unverletzt.

(Von einem Unfall der Königin von Griechenland) die sich am Donnerstag von Wien nach Petersburg begab, hat, wie wir rühmte Notende eine etwas merkwürdige Abreise zu erzählen. Danach soll die Königin selbst in Göttingen die des Verhafteten in dem sich die Königin befand. Der dienhabende Staatsbeamte soll fort nach Dassel verlegt sein. Die Königin blieb unverletzt.

(Der Glockenturm von San Stefano) in Venedig droht gleichfalls einzusinken. In unmittelbarer Nähe des Turms befinden sich südliche Lagerhäuser und Depots der Militärverwaltung. Eine am Donnerstag zu demnächstigen Commission stellte Mitte von 14 bis 20 Millionen fest. Da der Turm sich gelinst hat, wird er abgetragen werden.

(Verhaftet) wurde in San Francisco der Postmeister Kröger aus Göttingen, der beschuldigt ist, 30,000 M. unterzulegen zu haben.

(Zu dem Attentat auf Prinz Arnulf von Bayern) In Ergänzung der Meldung von dem Attentat, welches gegen den Prinzen Arnulf von Bayern geschah, ist es thätlich die Verhafteten sind, welche die That begangen haben. Man hat deren Photographien gefunden. Es ist Grund zur Annahme, daß sie es eigentlich auf den Prinzen Arnulf, als den Schwager-john des Kaisers von Oesterreich, abgesehen hatten, den Prinzen aber mit seinem Bruder Arnulf verwechselten.

(Eine verherrlichte Feuerschiff) hat das Meer Altdorf in sich in der Gegend der Provinz Altdorf Nacht heimgeführt. Obgleich die Feuerschiffe aus der näheren und weiteren Umgebung des Ortes alsbald zur Stelle waren, wurden wegen der vorhandenen großen Futtervorräthe und der weichen Bedachung der meisten Bauwerke mehr als 70 Gebäude eingeebnet. Von der ganzen Ortschaft stehen nur noch ca. 10 Gebäude. Dabei ist viel Vieh umgekommen. Das Dorf, das etwa zur Hälfte in Asche gesunken ist, leidet mit seinen umliegenden Gärten und Trümmern in einem wahrhaft trübsamen Zustande.

(Von der Hitzelhitze) Abends um Anhang August die Hitzelhitze Jella a. J. -Majestäten eröffnet. Damit wird Manches, der Ausgangspunkt der Hitzelhitze zu den mächtigen Gletschern des Zillertaler Hochgebirges, in wenig mehr als drei Stunden von der bayerischen Grenze aus zu erreichen sein.

(Die Eruption eines unterirdischen Vulkan) bei der Stadt in Altdorf führt eine in Altdorf von den Ägypten eingeführte Epidemie. Große glühende Feinstauben wurden imporphendert. Die Bevölkerung befindet sich in einem trübsamen Zustande.

(Der Prinz von Bragança) einer der Begleiter des österreichischen Kronprinzen zu den seinerzeit in Aussicht genommenen englischen Königswahlverhandlungen, der anfänglich seinen damaligen Aufenthalt in London beabsichtigte wegen seiner Teilnahme an einer schmerzlichen Angelegenheit, worden nun wurde am Donnerstag nach seinen drei Wund-geklagen vor die dortigen Ägypten verwiesen, vorläufig gegen Kaution freigelassen.

(Jugendliche Mörder) In Kommittee bei Paris fand eine Frau bei ihrer Mithilfe im Haus ihrer achtjährigen Tochter erhängt und ihren dreißigjährigen Kindern in einem benachbarten Hause. Zur Erläuterung der That war ver-schrieben, als man ihn anfangs hatte gefoltert, er ein, daß die Tochter bei der That beteiligt war. Er erklärte, er habe es gethan, weil zu viel Kinder im Hause seien. Der Strafe soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

(Verschiedene italienische Kunstdenkmäler), auf deren Baukosten der Emilius des Campanile von San Marco die Aufmerksamkeit endlich gelenkt hat, sind dem Verfall nahe. So droht das Dach von St. Giovanni's Kirche und der Mithilfe von St. Giovanni's Kirche. Die Kirche des Franziskaner von Altdorf ist bereits so zerfallen, daß einige Gemälde im Innern vom Regen zerstört sind. Es ist kaum möglich, den Untergang vieler schöner Kunst- und Kulturdenkmäler mit nachlässigen Gröble Einhalt zu thun, denn für die Erhaltung der mehr als 5000 historischen Denk-mäler, deren Italien sich rühmen darf, liegt dem Ministerium jährlich nur die Summe von 2000 Lire zur Verfügung. Damit aber kann man den Verfall, von den Dieren werden sehr schwerlich immer wieder erwerben, um ihn dauernd zu beugen.

(Eine lustige Geschichte) erzählt dieser Tage der bekannte französische Compositen Ernst Meyer. Er befand sich eines Abends in einem großen Londoner Theater und sah in der Loge eines Lords; in seinem jugendlichen Verstand hatte er aber vergessen, den Frack anzuziehen. Er hatte kaum Platz genommen, als ein Kofferträger in der Loge erschien, um ihn die notwendige Aufmerksamkeit zu machen, daß er so gefoltert, wie er war, ungeschicklich in der Loge bleiben könnte. Meyer verzog sich, die Loge zu verlassen; auch der Lord trat für ihn ein, aber der Kofferträger ließ nicht mit sich gehen.

Da hand sich der Compositen des „Siquid“, unterhielt von dem edlen Lord, die farbige Kravatte los und erlegte sie durch sein weißes Taschentuch, das er sich um den Hals band; dann öffnete er die Weste weit, so daß das ganze Oberhemd zu sehen war, stellte mit dabei die Seiten seines Hutes hoch, um ihn die Form eines Schwalbenschwanzes zu verleihen, und sagte dann fastschickig zu dem Kofferträger: „Ist es gut so?“ — „Yes“ antwortete dieser und verließ sehr zufrieden die Loge.

Gerichtsbekanntmachungen.

— Koblenz, 23. Juli. Ein interessanter Fall fand heute an der Gerichtsammer zur Verhandlung. Hier Kronen, welche in Göttingen bei dem dortigen hiesigen, hiesigen sich von ihrem Logiswirth zwei Loos, ein Silber und ein Maitenburger Loos, bezogen, die jeder von einem Lotteriellecteur in Altdorf bezog. Aus Dankbarkeit versprachen die Kronen der Frau des Logiswirths von einem allenfallsigen Gewinn die Hälfte herbeizubringen. Das Maitenburger Loos ergab in der That einen Gewinn von 60,000 M. Der Lotteriellecteur reiste mit dem Betrage nach Altdorf und verbrachte den Tag mit dem Logiswirth und dessen Frau, welche das Loos in Altdorf bezogen, damit der Kopf, daß sie ohne Genehmigung der Kronen den Lotteriellecteur die Summe von 10,000 M. welche dieser sich als Tringeld erkaufte, ersatzten. Den Kronen wurde mitgeteilt, das Loos sei mit 50,000 M. herausgekommen. Die Frau verweigerte man wie verabredet, jedoch die Frau des Logiswirths ein Fünftel erhielt. Bald nachher erfuhr die Kronen von dem noblen Tringeld, mit dem sie nicht einverstanden waren und ersetzten ihren Lotteriellecteur durch einen anderen. Die Frau des Lotteriellecteurs wegen dem Tringeld zur Lotterei vier Monate Gefängnis und 100 M. Geldstrafe, sowie wegen Verletzung Altdorf'ser Sohle nach Preußen zu 300 M. Geldstrafe und zu drei Jahren. Der Logiswirth erhielt wegen Lotterei Gefängnis und wegen Spielens in einer auswärtigen Lotterie 10 M. Geldstrafe.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Der Westdeutsche Verein für den nördlichen Teil des Rheinlandes in Frankfurt a. M. ist jetzt fertig, für Juni 1903 in Aussicht genommen.

Bayreuth, 25. Juli. Heute begann die Uebung der „Athena“ unter Dr. Hans Richter's Leitung. Im Vordergrund der Aufführung standen von Koch als Betan, Dr. Diezinger als Loge und Frau Edmund-Helm als Erba. Die Wirkungsvoll waren die Dekorationen. Nach der Vorstellung fuhr der Großherzog von Hessen mit Frau Sofina Wagner nach der Stadt zurück.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 26. Juli. Gestern wurden aus der Erde die Leichen von 8 Männern, 6 Frauen und 8 Kindern geborgen. Die Gesamtzahl der aufgefundenen Leichen beträgt 77.

Wien, 26. Juli. Aus Sicht wird gemeldet: Mit der Verastung der Ministerpräsidenten mit dem Kaiser, zu der auch Soluchowsky zugezogen wurde, sind die Konferenzen vorläufig abgeschlossen. Sie werden erst Mitte August mit der Verastung der dritten Sitzung des Zollrats wieder aufgenommen. Die Verastung in Sicht hat keine Fortschritte in der Ausgleichsfrage gebracht.

Leipzig, 26. Juli. Der Feldarbeiterausstand gewinnt an Ausdehnung; er erstreckt sich schon auf 17 Bezirke und trägt ungewisshaft politischer Charakter. Russische Studenten agitieren auf dem Lande unter den russischen Bauern, um sie zum Anschluss an die Bewegung zu veranlassen.

Produktenbörse.

Berlin, 24. Juli.
Weizen 1000 kg Juli 167,25 Sept. 158,25 Ct. 157,25 M.
Roggen 1000 kg Juli 153,75, Sept. 137,75 Ct. 135,50 M.
Hafer 1000 kg Juli 168,50 M., Sept. 142.— M.
Mais 1000 kg runder loco Juli 115.—, Sept. 115,25 M.
Rübsöl 100 kg Juli 51,20, October 50,40 M.
Spiritus 700 loco 37,40 M.
Beständiges Wetter ist auch heute noch nicht, aber es ist doch schön und warm, so daß bei mitteren andernächtigen Veränden schnelle Kaufkraft für Weizen Juli zu getrigen Preisen beschließen konnte. Roggen auf Juli wieder beher begeben, aber wenig beachtet. Hafer ist, auf Juli über zu kommen. Rübsöl zeigte keine Veränderung. 70er Spiritus loco ohne Kopf wurde zu 37,40 M. vergeblich angeboten.

Ämliches.

Bei Nr. 6 des Genossenschaftsregisters, Con-sum-Verein zu Merseburg und Umgebung, ein-getragene Genossenschaft mit beschränkter Haft-pflicht ist verneint, daß an Stelle des ausge-schiedenen Vorstandesmitgliedens Wastin König zu Merseburg zum Vorstandesmitglied ernannt worden ist.

Merseburg, den 16. Juli 1902.
Königliches Amtsgericht, 166 4.
Bekanntmachung.
Gutes Wiesenschen und Stroh lauft des
Königlichen Provinzialamt Halle a. S.
Nr. 226 des Fernverkehrs.

Die Mandatation der Waagner, Mielke, Wiche, Oberbecker, Korte u. Oberbürger, welche die Errichtung des neuen Rathhauses und der De-ligande ist festgestellt.
Unter Bezeichnung auf das Ortsblatt und

die Polizeiverordnung vom 20. Juli 1900 werden die Hausgegenstände der an den ge-nannten Straßen liegenden Hausgrundstücke der Verneinung von Zwangsmaßnahmen anzuwenden, die zur Herbeiführung der Zwangsmaßnahmen an den Kanal erforderlichen Anlagen und Zeichnungen (Spezialpläne) binnen 2 Wochen bei uns einzu-reichen.

Die Polizei Verwaltung.

Bekanntmachung.
Der Kirchengemeinde St. Magini wird bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1902 eine Kirchensteuer von 20 % Zuschlag zur Staats-Entlohnung erhoben und zu dem bei einem Einkommen unter 900 M. festzusetzenden ftingsten Normalbetrage von 4 M. erhoben wird.

Die Heberrolle liegt von heute ab 14 Tage in der hiesigen Stadtsteuerkasse während der Dienststunden zur Einsicht aus.
Merseburg, den 26. Juli 1902.
Der Gemeinde Kirchengemeinde St. Magini.

Halle a. S.
Ist diesen Zeit Blattentwurf die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

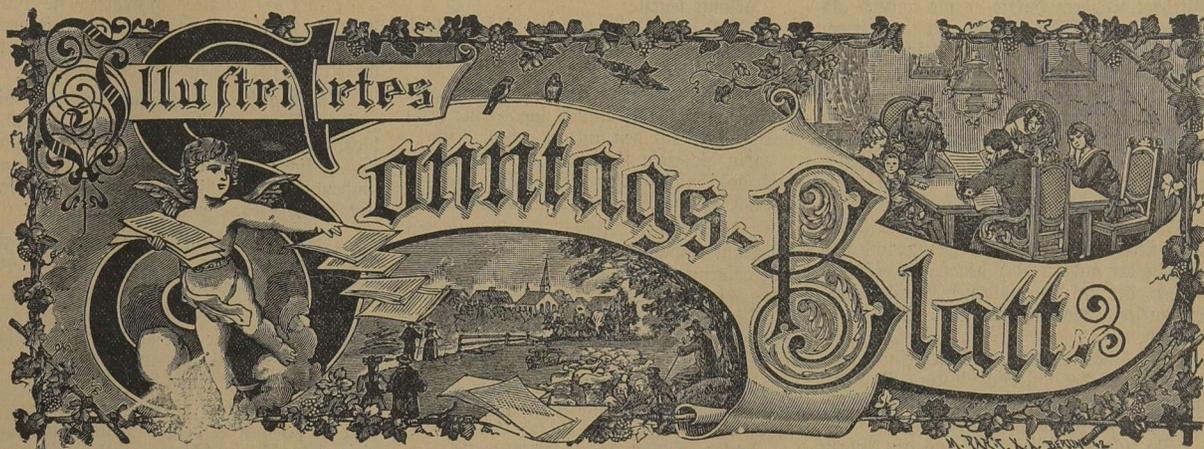
Am Dienstag den 22. Juli früh 8 Uhr ritt die Gost unsern lieben Sohn und Bruder

Hermann Jaenicke

nach 11-jähriger Krankheit in Altdorf, wo er Heilung suchte, von seinem Leben im Alter von 26 Jahren. Dies allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme nur hierdurch zur Nachsicht.
Zährndorf, Cleland (Ohio), Potsdam und Halle a. S.

Die Ueferwandernden Hinterbliebenen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



Nr. 30.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Beilage von Th. Köhner in Merseburg.

1902.

Am Gold und Bein.

Novelle von Anna Brentano-Baud.
(Nachdruck o. B. 100.)

Kesselartig eingeschlossen von hochragenden Felsen, die teils steil emporsteigend, teils zerklüftet, trübig ihre ehrwürdigen Häupter über den Meeresspiegel emporrecken, lag still und weltabgeschieden ein kleines nordisches Fischerdorf. Es hatte keinen Namen und fand sich auf keiner Landkarte verzeichnet, denn nur wenige wußten von seinem Bestehen.

Sinistere Männer und mürrische Frauen gingen darin umher — Kinder gab es nur wenige, und selbst diese wenigen dienten nicht dazu, das einsame Dorf zu beleben, denn sie waren scheu, blaß und gedrückt, und fast jedes von ihnen schien mit einem Gebrechen behaftet zu sein.

Nur ein Knabe, Helmar mit Namen, war darunter, blond und hochgewachsen wie ein junger, kraftvoller Baum, licht und klar wie nur der Norden seine jungen Söhne zu schaffen vermag.

Wie der verkörperte Frühling schritt er zwischen den unheimlichen Männern und verdrossenen Frauen, die stets so gebückt einhergingen, als hätten sie an einer schweren Bürde zu tragen. Der scharfe Nordwind wehte um seine weiße Stirn und verfang sich in seinen lichten Locken. Die elende Kinderchar aber folgte ihm wie eine willenlose Herde — er war wie ein König über sie alle.

Auch ein Mädchen von sechzehn bis sieben Jahren war unter ihnen, Nicka geheizen, grobknochig und verwachsen gebaut, mit brandrotem Haar, und dem breiten, fagenartigen Gesicht einer jungen Löwin. Sie war Helmars Pflegetochter und sie pflegte und verwöhnte ihn über die Maßen, seit der Vater ihn — noch ganz klein — von einer stürmischen Nachtfahrt mit heimgebracht, und ihr übergeben hatte:

„Hab' Dir da ein feines Bürschlein mitgebracht, Nicka — dem ich das Lebenslicht nicht mehr ausblafen mocht, da es die Wellen ans Land spülten! Dachte, Du würdest froh sein, einen Gefährten zu haben, da Du ja immer über Eizantkeit klagst, wenn ich fort bin, nicht so?“

So viel hatte der Vater selten zu ihr

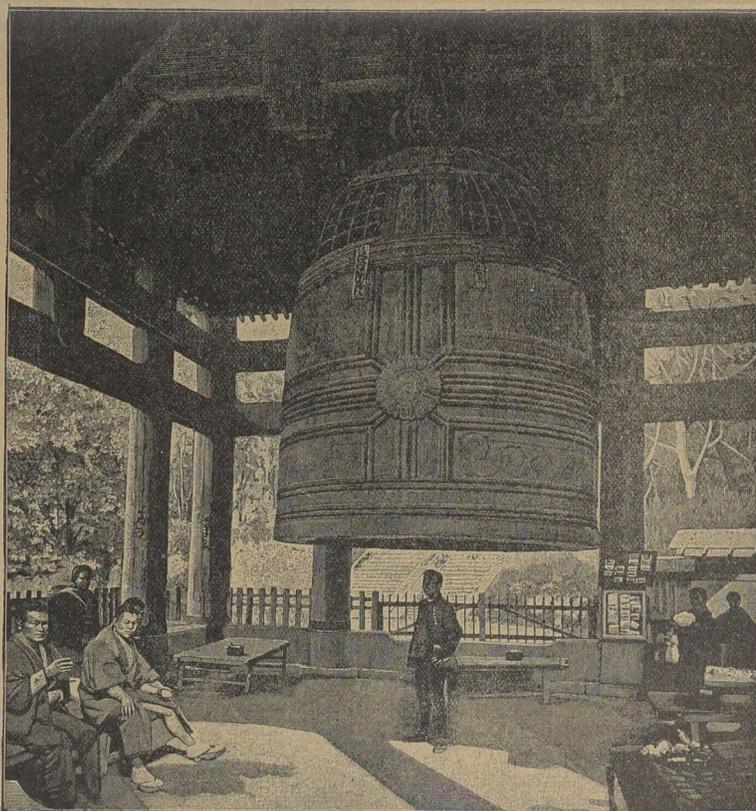
geredet, und sie stand mit offenem Munde und starrte auf den besinnungslosen Knaben, aus dessen lichten Locken das Wasser tropfte, und sah die gestickte Krone in seiner Wäsche und das güldene Kettlein an seinem Hals:

„Es ist ein Königskind,“ stammelte sie scheu.

„Vielleicht!“ Der alte Klas lachte roh auf: „Da hast's,“ sagte er dann rauh, und setzte wie sich besinnend unwirsch hinzu: „Halt's gut — wer weiß — er kann uns noch mal was bringen!“

Das war überflüssige Mahnung, denn die blonde Schönheit des reglosen Knaben hatte das Herz der kleinen Nicka wortlos gewonnen, und da sie immer ein für ihr Alter besonders starkes und altfluges Kind gewesen, nahm sie ihn aus den Armen des Vaters mit hastiger Sorgfalt entgegen, um ihn nicht ohne Mühe auf ihr Lager zu betten und durch warme Tücher und einschlößen von Branntwein wieder zu beleben.

Seitdem war Helmar in Nickas Pflege verblieben und überragte sie jetzt, obwohl er der jüngere war, an Größe und Stärke der



Japans grösste Glocke in Kyotó.

Glieber; trotzdem durfte er nie anders als von goldener Schale und mit goldenem Löffel essen, denn da Nicka keine Mutter mehr hatte, mußte sie der Wirkhaft des Vaters selbst vorstehen und fand in dem Hausrat so manches kostbare Stück, welches der Vater von seinen abenteuerlichen Fahrten mit heimgebracht hatte, goldene Teller und Elfenbeinlöffel, silberne Schalen, Perlen, Edelgestein, Wein und Dukaten.

Alle diese Schätze aber erschienen Nicka für Helmar gerade nur gut genug, und das Gespött der andern über den feinen Königsknaben, der nur von goldenen Geräten speisen durfte, wollte schier kein Ende mehr nehmen.

„Was hat er denn vor unser einem voraus?“ schalt der mürrische Alte: „Nur daß er ein bisschen besser gewachsen ist, — dafür ist er auch zu nichts zu gebrauchen!“

Da fuhr ein böser Blick aus den Augen des Mädchens:

„Nein, für Deine Sach' wird er wohl niemals zu brauchen sein, Vater, und ich rat' Dir nur, daß Du ihm nichts sagst!“ sprach sie herb:

„Nu, meinst etwa, ich werde den großen Jungen sein lebenslang so durchschleppen, und von Bruntgeschirren speisen lassen?“

Nickas Augen funkelten ihm grünlich an, wie die einer Katze: „Si schau doch, geht's Dich was an?!“ rief sie empört: „Wofür mach' ich denn mit? Wenn Du aber dem Helmar ein Wort sagst, da wandre ich aus, und verrät Euer sauberes Gernerbe!“

„Daß Dich!“ Der Alte fuhr zusammen, ein scheuer Blick streifte das Mädchen, das so furchtlos vor ihm stand, in ihrem groben Kleide, den bloßen Füßen, dem freien Halse. Dann lachte er spöttlich auf:

„Wenn Du Freud' dran hast!“ Er zuckte die Achseln, und setzte dann mit einem lauernden Blick grimmig hinzu: „Dann kriegen sie Dich ja auch!“

„Was thut's?“ gab sie gelassen zurück: „Bin ja häßlich genug.“

„Du kannst recht haben, und wer wird Deinen Prinzen dann weiter füttern?“

„O, was denkst denn? Wann ich erst etwas sage, sag' ich bald alles!“

Der Alte ballte die Fäuste, duckte sich dann aber wie ein Hund: „Sie wär's im stande,“ murmelte er zwischen den Zähnen, „wahrhaftig, sie wär's im stande!“

Nicka aber verließ mit großen, festen Schritten die Hütte, setzte sich vor die Thür neben Helmar auf die Bank und begann ihre Netze zu flicken. — — —

Mähdlich neigte sich der Tag. Der blasse Himmel wurde noch bleicher — ein paar glanzlose Sterne glommen daran empor, und das Meer begann lauter zu rauschen — wilder schäumte die Brandung gegen die braunen Felsblöcke — und die seltsame trübe Helligkeit nordischer Mächte trat ein.

Im Dorf aber begann nun ein seltsames Treiben. Die Männer ordneten sich zu Gruppen, nachdem sie sich mit Handäxten, Spießen und Pistolen bewaffnet hatten, und Nickas Vater trat mit einer roten Handlaterne aus der Thür seiner baufälligen Hütte:

„Wie ist's, Nicka, kommst mit heut?“ fragte er, hart an ihr vorüberstreichend.

„Nein,“ gab sie verdrossen zurück.

„Alte Kake!“ murmelte der Alte ingrinnig und entfernte sich dann mit den andern Männern, der Küste zu.

Helmar seufzte:

„Was hast Du?“ forschte Nicka sogleich besorgt und legte ihre große, hartgearbeitete Hand auf seinen Arm.

Helmar hob seine klaren Augen zu ihr empor, eine tiefe Sehnsucht lag darin: „Ich möchte gern mit den andern gehen, Nicka!“

Ein Schatten flog über das breite Gesicht des Mädchens: „Du bist noch zu schwach, Helmar“ — sagte sie ausweichend.

„O nicht doch, Nicka!“ Er sprang von der Bank empor und dehnte seine schlanken, wohlgeformten Glieder: „Ich habe Kraft, Nicka, glaube mir!“ versicherte er fröhlich.

Das Mädchen sah ihn bewundernd an; war es nicht eine Gnade von Gott, so schön gewachsen zu sein?

„Willst Du nicht Deinen Vater bitten, daß er mich das nächste Mal mitnimmt?“ drang er von neuem in sie.

Nickas Gesicht aber verdüsterte sich nur mehr: „Du bist zu schade dazu,“ murmelte sie abwehrend.

„Zu schade?“ fragte Helmar erstaunt: „zu schade, den armen Bedrängten zu helfen, die dem Sturm preisgegeben, ziellos mit ihren Schiffen auf wildem Meere



Hauptmann Scheimpflug aus Wien führt den Drachenflieger vor.

treiben und an den Klippen und Felsen zerschellen, wenn unsre Männer ihnen nicht rettend beistehen würden! O, niemand ist zu schade, Bedrängten zu helfen, gute Nicka!“

Er hatte sich warm gesprochen in edlem Eifer, sie aber atmete schwer und wurde abwechselnd rot und blaß. Verlegen fuhr sie sich mit der braunen Hand durch das brandrote Haar, das ihr wild und kraus auf den Rücken herabhing, und suchte ihre Gedanken zu sammeln.

Wie schwer war es doch, die rechten Worte zu finden, um den schönen Wahn dieses Knaben nicht zu zerstören, und ihm dennoch zu wehren, und fast ratlos sagte sie endlich:

„Heut ist es ja nun doch schon zu spät, Helmar — aber ich will einmal sehen und mit dem Vater reden, wenn er die Tage bei guter Laune ist!“

„Wie gut Du bist, Nicka!“ Er fiel ihr um den Hals und küßte sie in überströmender Dankbarkeit, und sie erblaßte vor freudigem Schrecken dabei und mußte sich für einen Augenblick wieder setzen, so heftig zitterten ihre Arme.

„Was hast Du, Nicka?“ forschte er verwundert.

„Sch? — Nichts,“ antwortete sie mühsam, sie rang nach Atem, so gewaltig war ihre Bewegung, aber ihre starke Natur fand die Kraft, sich sogleich zu beherrschen.

Pfeifend strich der Nachtwind um die einsame Hütte, und der Nebel froh dick und bleigrau durch die Spalten der Felsblöcke, ihre zackigen Häupter verhüllend, wild und unheimlich heulte die tobende See, und eine empfindliche Kälte machte sich bemerkbar.

„Wollen wir nicht hineingehen?“ fragte Nicka, von der Bank aufstehend und ihre Netze zusammenraffend.

Der Knabe sah sie bittend an.

„Du weißt, wie sehr ich das Meer liebe, Nicka, nur einmal laß uns noch auf den Felsen steigen und einen Ausblick thun.“

Ihr Gesicht verfinsterte sich von neuem, aber sie gewann es doch nicht über sich, ihm diesen Wunsch abzuschlagen, so barg sie denn ihre Netze, und kehrte zu ihm zurück.

„Komm!“ sagte sie kurz.

Gemeinsam erklimmten sie dann den Fels, der sich breit und rücksichtslos, alles Licht raubend, vor ihrer Hütte aufreckte, und langten dann, eine Wolke bleigrauen Nebels durchschreitend, endlich keuchend und atemlos auf seiner ebenen Spitze an.

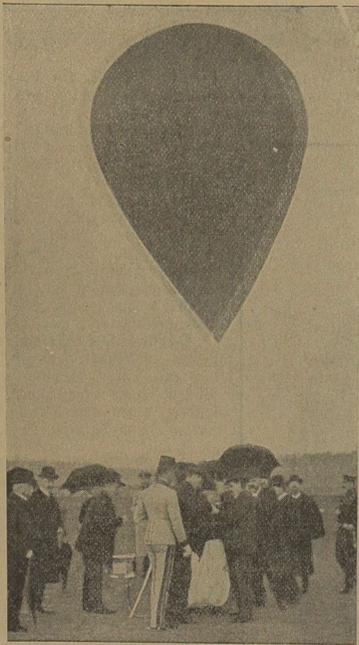
Nicka schlug ihren kräftigen Arm um die Gestalt des schönen Knaben und meinte mit einem Blick in die Tiefe: „Wie die See heut tobt, wahrhaft unheimlich ist!“

Auch Helmars Augen suchten die Tiefe. Dunkel und schwer wälzten sich dort die ungeheuren Wassermassen — immer gewaltiger formten die Wogen sich, und schäumender Gischt spritzte bis zu ihnen empor. Eiskalt blies ihm der Wind ins Gesicht, ihm den Atem verkehend und die Nebelwolken vor sich hertreibend, daß sie zerreißend und sich wieder zusammenballend menschliche Gestalten zu bilden schienen, die sie unheimlich nahe und doch nicht greifbar umfrieselten. Dazwischen klang dann und wann der schrille Aufschrei einer Möwe, oder das Rostsignal berirrter Schiffe.

(Schluß folgt.)

Die grösste Glocke Japans.

Entsprechend der Aufnahme europäischer Kultur im „Reich der aufgehenden Sonne“, hat sich auch in Europa die Anerkennung für die Entwicklung japanischer Technik und Kunst verbreitet; in mancher Beziehung dürfte man sogar von einem Vordringen japanischer Geschmacks, von einem japanischen Wettbewerb sprechen. Besonders im Kunstgewerbe sind die Japaner auf eigenen Bahnen zu gediegenen und erfreulichen Leistungen gelangt; wie weit sie im Erzaß vorgeschritten waren, davon zeugt unsere Abbildung der Glocke im Tempel San-ju-san-gen-do zu Kioto, der ehemaligen Hauptstadt des Landes. Sie ist die größte der noch vorhandenen Tempelglocken in Japan, nachdem in den letzten zwanzig Jahren, seitdem der Buddhismus aufgehört hat, Staatsreligion zu sein, von den der Bewahrlösung verfallenen Tempeln so mancher mit seinen Kunstschätzen und Glocken ein Raub der Flammen geworden ist. Die abgebildete Glocke ist 4,27 Meter hoch, 2,47 Meter weit, die Wandung ist 27,4 Zentimeter dick. Ihr Gewicht schätzt man auf 63 Tonnen (63 000 Kilogramm). Wie andre „Turingane“ (hängende Tempelglocken), zeigt auch diese reichen Schmuck von chinesischen Denkprüchen, von Engelsgestalten (Ten-nin, in der Nirwana, eigentlicher ewigen Ruhe, dann aber räumlich gedacht wie unser „Himmel“), von reihenweise geordneten Buckeln und so weiter. Das Destr, an



Aufstieg eines Registrierballons nach Hssmann'scher Methode.

dem die Glocken meist sehr niedrig aufgehängt werden, zeigt die Gestalt eines Drachenkopfes. Sie hängen nicht in Türmen, wie in Europa, sondern im Vorhof des Tempels, unter einem überdachten Balkengerüst. Auch Klöppel haben sie nicht, sie werden vielmehr von außen angehängt, dazu dient ein Balken, der schwingend und wagrecht an zwei Seilen aufgehängt ist. Die Anschlagstelle wird beim Glockenschlagenartig erhöh.

Neue Erfindungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt.

Züngst tagte in der Reichshauptstadt die Internationale Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt.

Unter den zahlreichen Besichtigungen, Aufstiegen und Freifahrten gestaltete sich der Ausflug der Kongreßmitglieder nach dem auf dem Tegeler Schießplatz liegenden königlichen meteorologischen Observatorium, das unter der Leitung des Geheimrats Prof. Dr. Hssmann steht, besonders interessant. Der Gelehrte hatte bereits am Tage vorher der internationalen Kollegenschaft in einem Vortrage die Resultate seiner neuesten Forschungen vorgelegt. Nun wollte er im Beisein der bedeutendsten Forscher aus aller Herren Länder den Beweis seiner Darlegungen erbringen.

Das Spielzeug unsrer Kleinen, die bekannten roten und blauen Kinderballons, hatte dem deutschen Professor den Gedanken eingegeben, diese, wenn auch in vergrößertem Maßstabe, zu den Zwecken der Wissenschaft zu benutzen. Jedermann weiß, daß die obersten Luftschichten über der Erdoberfläche für den Aufenthalt von Menschen sich nicht eignen. Man kann daher mit bemannten Ballons, auch schon wegen der Schwere der mitfahrenden Personen, nur bis zu einer gewissen Höhe vordringen. Daher sandte man die Ballons ohne Bemannung einfach mit den Registrier-Apparaten zur Temperatur- und anderen Messungen versehen

nach oben hinauf. Dann wartete man auf gut Glück, bis sie wieder herunterkamen. Das hatte einmal den Uebelstand, daß sie viel zu weit wegfliegen, andererseits allzu lange fortblieben. Die meisten verschwanden mit samt ihren kostbaren Instrumenten auf Nimmerwiedersehen. Richard Hssmann verfiel auf die Idee, die Gummihülle der Kinderballons als Vorbild für seine neu zu konstruierenden Registrierballons zu benutzen. Bekanntlich haben diese die Eigenschaft, beim Steigen wegen ihrer Elastizität sich immer weiter auszudehnen. Die Luft wird je höher je dünner, das Gas breitet sich fortschreitend immer mehr aus und schließlich sprengt es durch seinen innern Druck die Gummihülle. Der Ballon platzt also und nun fallen die an ihn gehängten Meß-Instrumente in die Tiefe. Wer sie findet, sichert sich eine anständige Belohnung, wenn er gemäß der beigegebenen Instruktion auf dem mit Adresse bereits versehenen Telegramm-Formular den Fund an das Observatorium meldet. Die Hssmann'schen Gummiballons haben zudem den Vorteil, höher als alle bislang aufgeschickten Ballons zu steigen, und da sie bald plazen, nicht weit von dem Auflassungsort wieder niederzukommen. Der größte vor den Augen der

Kongreßmitglieder abgesehene Gummiballon hat es bis zu einer Höhe von 25 000 Metern gebracht. Er wurde wenige Stunden nach seinem Aufstieg in der Nähe von Züsterbog aufgefunden. Sehr interessant waren auch die an diesem Tage auf demselben Platz vorgenommenen Exercitien mit den Drachenballons. Einer der Erfinder, aus dessen Kopf dieses Ungetüm in Form einer Jauerschen Wurst mit daran sich anklammernder zweiter entsprang, ist der bayerische Hauptmann von Parveval, der persönlich die Erklärung des Ballons vornahm.

Erhebliches Interesse nahm auch der Drachensieger des Hauptmanns Scheimpflug-Wien in Anspruch. Diese Apparate fliegen ohne Gas, nur durch die Kraft des Windes, also ziemlich kostenlos zu beträchtlicher Höhe empor. Allerdings können sie nur an der Leine steigen und sind auch nur bei windigem Wetter verwendbar. — Der Kongreß hat jedenfalls gezeigt, daß die Luftschifferei täglich mehr Anhänger gewinnt und fortgesetzt neue Ideen entwickelt, die mit mehr oder weniger Erfolg das ibrige zum Fortschritt auf diesem schwierigen Gebiete beitragen.



Aufstieg eines Drachenballons.

müß-
g war
er fand
t.
um die
ist und
Blöcke,
ls und
nd eine
war.
fragte
nd ihre
Liebe,
uf den
n."
neuem,
ch, ihm
ie denn
den
alles
te, und
Nebels
temlos
um die
te mit
ee heut
Tiefe.
ie im
altiger
mender
stalt
ber
vor
nd sich
Gestalt
ch nahe
Da-
schulle
ffsignal
19.
er Kultur
sich auch
wicklung
eitet; in
in einem
in einem
ders im
eigenen
eitungen
gschritten
er Glocke
der ehe-
e ist die
oden in
Fahren,
Staats-
ung vor
n Kunst-
amen ge-
27 Meter
ist 27,4
m auf 68
e, Zwei-
uch diese
tiprächen,
Mirmann,
umlich ge-
weise ge-
Dehr, an





Milchflecke lassen sich aus saftfarbigen Stoffen mittelst der bekannten A. den Reinigungsmittel nur schwer oder garnicht entfernen. Neuerdings hat man jedoch in dem chemisch-reinen Glycerin, welches man bei jedem Drogisten zu kaufen bekommt, ein Mittel gefunden, das diesem Mangel abhilft. Man vnfahrt dabei in folgender Weise: Mit einer weichen Bürste streicht man das Glycerin auf die Milchflecke auf, läßt es in den Stoff einziehen, wäscht diesen nach 10 Minuten mit lauwarmem Wasser aus und glättet die Stelle auf der linken Seite, bis sie nicht mehr feucht ist. Auf diese einfache Weise lassen sich auch Milchblausflecke aus saftfarbigen Stoffen entfernen.

Schwarzfarbige Sonnenschirme zu reinigen. Man reibt die Schirme mittelst einer weichen Bürste im aufgespannten Zustande mit Kartoffelmehl ab. Das einfache Mittel hilft ausgezeichnet, wenn der Schirm nicht gar zu schmutzig ist. Andernfalls muß man eine nasse Reinigung mit warmem Seifenwasser vornehmen, dem man noch ein wenig Soda binuthut. Man bürtelt dann solange dem Striche nach, bis aller Schmutz entfernt ist. Polierte Griffe müssen währenddessen mit Papier oder Stoff umwickelt werden, ebenso die Sahlpeichen, da das Seifenwasser häßliche Flecken verursachen könnte. Man wird übrigens oft erstaunt sein, wieviel Staub und Schmutz auf einem Sonnenschirm sich befindet.

Tapeten reinigt man am besten, wenn man einen Isamellwapp in Hafermehl taucht und die Tapeten abreibt.

diesen nicht enden wollenen Beifallsjubel ermuntert, sang noch: „Ein Mädchen oder Weibchen wünscht Papageno sich,“ und endlich: „Bacchus ist ein braver Mann.“ Die letzte Nummer erregte einen solchen Applaus, daß die Catalani scherzhaft äußerte: „Mit dem alten Blücher könnte ichs nicht aufnehmen, er hat mich richtig geschlagen, ihm wurde mehr applaudiert als mir.“

der Zuhörer ihn unterbrach und ihm seine grammatischen Verhöße gegen die Sprache Rom's vorhielt. „Ei!“ rief Gabor halb unwillig, halb lachend, „was frag' ich nach dem Cicero, da ich mir sogar aus dem deutschen Kaiser nichts mache!“

Passend ausgedrückt. Bacchisch (in der Leibbibliothek): „Können Sie mir wohl etwas Unpassendes empfehlen?“

Ihr Ein und Alles.



Erste alte Jungfer: „Guten Tag, mein liebes Fräulein — aber was seh' ich — so betrübt?“
 Zweite alte Jungfer: „Ach Gott, heute ist ja der Todestag meines seligen.“
 Erste alte Jungfer: „Was hör' ich — Sie waren verheiratet?“
 Zweite alte Jungfer: „Am's Himmels willen, nein! — ich meine den Todestag meines seligen Vort!“

Neue Bezeichnung. Herr (zum Fräulein vom Hause): „Werden gnädiges Fräulein heut nach dem Thee das Klavier wieder etwas massieren?“

Selbstkenntnis. A. (am Stammtisch): „Meine Herren, ich gebe jetzt ich hab' genug, sogar der Dabie hört auf, wenn er genug getrunken hat.“ — B.: „Und darum wollen Sie uns schon verlassen?“

Hygienische Erscheinung. Lehrer: „Müller, wenn Sie während eines Gemüthes den Rücken einer Kasse reiben, besonders gegen den Strich, was zwingt Ihnen da in die Augen?“ — Schüler: „Die Kasse!“

Alte Dame beim befreundeten Rechtsanwalte: „Eine Frage kostet doch nichts?“ — Anwalt: „Nein! Aber die Antwort!“

Castfreundlich. Prosiger Hausherr (der den Gästen bedeuten will daß genügende Speerräte vorhanden sind): „Nur zugegriffen, meine Herrschaften, es ist von allem sehr viel da, so zu sagen zum Schweinefüttern.“

Zurückgegeben. Herr v. B. (Schwäzer): „Mit fünfzig Jahren darf man die Damen wohl alte Weiber nennen anädige Frau?“ — Dame: „Allerdings, — aber manche Herren noch viel früher!“

Höflich einfach. „Sagen Sie bloß mal, was machen Sie denn, daß Sie so dick werden!“ — „Nicht!“

Seltene Münsorte. A.: „Du, das ist ein ganz merkwürdiges Geschick.“ — B.: „Wie o? Was ist denn daran so merkwürdig?“ — A.: „Daß es mir gehört!“



Blücher war ein großer Musikfreund, ohne selbst musikalisch zu sein, mehr Liebhaber als ausübender Dilettant. Seine Lieblingsstücke, so oft er sie hörte, elektrisirten ihn, unter allen aber nahm Mozarts „Zauberflöte“ die erste Stelle ein. Als die Allerten in Nachen waren, war es Angelita Catalani, die als Sängerin und Frau einen wahren Enthusiasmus erregte. An der Spitze ihrer Verehrer stand Kaiser Alexander. Aber nicht der schöne Zar, sondern der greise Marschall Vorwärts war ihr erklärter Liebling. Bei der großen Soiree, in der damals alle in Nachen anwesenden Größen gegenwärtig waren, sang auch die Catalani. Nach jedem Stücke, deren sie fünf hören ließ, folgte ein wahrer Beifallssturm: unter denselben befand sich auch Papagenos „Kling, Glöckchen, kling.“ Blücher, ganz entzückt von der ihm so lieben Melodie, forderte die Signora Catalani auf, noch etwas von Papageno zu singen; sie geriet darüber in nicht geringe Verlegenheit und sah sich nach einigem Zögern genötigt, dem alten Helden einzugehen, von Papagenos Arien nichts mehr einstudiert zu haben. „Ach kann es Sie lehren,“ veretzte Blücher, „ich kann alles aus der Zauberflöte.“ — „Was?“ rief Alexander, „Blücher kann auch singen? Da muß er uns etwas zum Besten geben.“ General Vorwärts stellte sich in Positur und begann mit seiner rauhen Stimme jämmerlich falsch, aber doch erkennbar: „Der Vogel-sänger bin ich ja, heutzutage heissa hopjassa.“ Kaiser Franz lauschte dem Gesange des alten Marschalls mit sichtlicher Mühsung, der erste König von Preußen schloßte sich vor sich hin, aber Alexander lachte aus Leibkräften und gab das Zeichen zum Applaus, der auch in reichlichem Maße erfolgte. Blücher, durch

Als Bethlen Gabor, der Fürst von Siebenbürgen, sich gegen Kaiser Ferdinand II. (1619—1637) aufgelehnt hatte und auf dem Landtage erschien, um die Gründe seiner Unzufriedenheit darzulegen, that er dies in einem so schlechten Latein, daß einer



Der Huanlkorb des „Hundebrörens“.

Kästel-Ecke.

Zahlenrätsel.

Eigenschafts wort.	1	2	3	4	5
Samengattung.		2	3	4	5
Unbestimmter Artikel.			3	4	5
Verhältniswort.				4	5
					Konsonant.
					5

Scherzfrage.

Welcher Ruß hat viel Einnehmendes?

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösung aus vorletzter Nummer

Kreuz-Kästel:

	ro	
je	la	ma
	gen	



Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 174.

Sonntag den 27. Juli.

1902.

Für die Monate August, September werden
noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Agrarische Angriffe.

Das Berliner Organ des Bundes der Land-
wirthe wirt den Liberalen vor, daß sie, „je weiter
nach links um so mehr“, es liebten, sich als die
allein berufenen Vertreter der „Volkssouveränität“
gegen alle ammanenden Selbstherrschgelüste“ der
Regierung hinzustellen und verziehen zu lassen, daß
sie aber in der Praxis sich ganz anders verhielten.
So hätten bei dem Kampfe um die „Kanalfrage“
die liberalen Volkstiker und Besorgorgane einmütig
verfündet, die Regierung dürfe sich durchaus nicht
dem Votum der großen Mehrheit der preussischen
Volkstvertreter fügen; sie sei die einzig sachverständige
und kompetente Beurtheilerin in dieser wirtschaftlichen
Frage und müsse ihre Anschauung der Volkstvertretung
mit allen zur möglichen Mitteln aufzubringen ver-
suchen. So viel Worte, so viel Unwahrheiten! Es
ist den Liberalen nie eingefallen, etwas derartiges
zu verkünden. Sie haben nur gesagt, daß der Re-
gierung die Entscheidung über technische Fragen,
für die sie die Verantwortung zu tragen habe, über-
lassen bleiben müsse und daß die Regierung, wenn
sie von der Wichtigkeit und Bedeutung ihrer Vorlage
für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes
überzeugt sei, an das Land appellieren, d. h. das
Abgeordnetenhaus auflösen und die Wähler zur Ent-
scheidung anrufen müsse. Diefelbe Ansicht, wie sie
damals die Liberalen bei den Verhandlungen über
die Kanalvorlage nach der Behauptung des agrarischen
Blattes vertreten haben, sollen sie jetzt im Kampfe
um den Zolltarif wieder zeigen. Als Beweis dafür
werden einige Sätze aus einem der „Arbeit am
Zolltarif“ gewidmeten Leitartikel der „Voss. Ztg.“
herangezogen. Aus diesem Artikel werden folgende
Sätze citirt:

„Wir halten eine Reichstagscommission nicht für
den Ort, wo gute Zolltarife das Richt der Welt er-
blicken können. Und wir halten es für eine höchst
verantwortungsvolle Handlung, wenn eine
Reichstagscommission einen Zollsatz be-
schließt, den die Regierung für unan-
nehmbar erklärt hat. . . . Die Fortbildung
des Tarifs erfolgt am zweckmäßigsten durch Handels-
verträge, bei denen die Regierung jede Einzelheit
sorgfältig bedacht und behandelt hat, während im
Reichstags alle Sonderwünsche vor der Frage zurück-
treten müssen, ob es besser sei diesen Handelsvertrag
anzunehmen oder im ganzen zu verwerfen.“

Wenn das agrarische Blatt dazu bemerkt, das
hiesige die längst vergessene Lehre von dem beschränkten
Unterthanenverstande ganz neu ausgedrückt und bis
zur höchsten Potenz entwickelt, so kann man es ihm
nicht verdenken und leider auch nicht bestritten. Was
die „Voss. Ztg.“ da ausführt, widerspricht so sehr
allen liberalen Anschauungen, daß die Liberalen als
solche dafür nicht verantwortlich gemacht werden
können. Quandoque bonus dormitat Homerus!
Dies mag in diesem Falle auch die „Voss. Ztg.“
zur Einschuldigung vorbringen können. Im höchsten
Grade bedauerlich aber bleibt es darum doch, daß die
„Voss. Ztg.“ sich in dieser Weise äußert und der
gegnerischen Presse Anlaß zu berechtigten Angriffen
bietet. Während die Vertreter der freikümmigen
Parteien täglich in der Zolltarifcommission Urträge
auf Herabsetzung der Zollsätze der Vorlage stellen,
und während die Linke seit Monaten gegen die Vor-
lage der Regierung kämpft, muß es den Anhängern
der letzteren ebenso wie den Agraristen und Schutz-

zöllnern, die noch weit höhere Sätze wollen, als die
Vorlage enthält, eine ganz besondere Genugthuung
gewähren, wenn ein freikümmiges Blatt plötzlich die
oben wiedergegebenen Sätze ausdrückt und damit die
Anschauungen, die seine politischen Freunde seit
Monaten vertreten haben, und denen es selbst bisher
rücksichtslos zugestimmt hat, plötzlich verleugnet.

Politische Uebersicht.

Zu den Erörterungen über den Dreibund
verrichtet offiziös die „Köln. Ztg.“ erneut, „daß die
Verlängerung des Dreibundes ohne die allergeringste
Veränderung erfolgt und daß auch nicht ein
i-Punkt geändert worden sei“. Wichtig sei
dagegen, daß schon vor einer Reihe von Jahren eine
frühere abgeschlossene militärische Abmachung,
welche die Verwendung italienischer Truppen in
Deutschland zusammen mit der deutschen Operations-
armee gegen Frankreich vorsehe, wieder aufgehoben
wurde. Diese Aufhebung, die mit der politischen
Seite des Dreibundes gar nichts zu thun habe, sei
seiner Zeit lediglich aus militärischen Gründen erfolgt,
lange bevor über eine Verlängerung des Dreibundes
verhandelt wurde. Dabei sei die Ermägung
maßgebend gewesen, daß auf dem Umwege über den
Brenner kommende italienische Truppen zu spät auf
dem Kriegsschauplatz eintreffen würden, um bei den
ersten für den Ausgang des Krieges voraussichtlich
den Ausschlag gebenden militärischen Aktionen wirksam
mit eingreifen zu können. Eine Bestimmung über
eine Verpflichtung Italiens, im Falle eines
Krieges zwischen Oesterreich und Rußland ein
Armeecorps durch Ungarn an die rumänische
Grenze zu senden, habe niemals im Dreibunde
gehandelt und konnte daher auch nicht gestrichen werden.
Von einer außerhalb des Dreibundes stehenden
Seite seien allerdings Anstrengungen gemacht
worden, „um Änderungen in dem Vertrage her-
beizuführen. Diese Anstrengungen schlugen voll-
ständig fehl, und der Dreibundvertrag hat heute
denselben Wortlaut und dieselbe politische Bedeutung,
wie am Tage seines Abschlusses, d. h. die Dreibund-
mächte sind gehalten, sich beim Eintritt gewisser Mög-
lichkeiten mit ihrer ganzen Macht militärisch beizusetzen.
So wenig, wie dieser Vertrag durch zwanzig Jahre
hindurch als eine Falle angesehen wurde, ebensowenig
ist er es jetzt, trotz aller beharrlichen Versuche, welche
gegenwärtig unternommen werden, um ihn seiner
Bedeutung nach zu beseitigen.“



schlossen auf die Abicht Italiens, die Hand auf
Tribolis zu legen.

Frankreich. Am Freitag unterzeichnete Präsident
Loubet im Ministerrath das erste Dekret, durch
welches die Schließung von congrega-
tischen Niederlassungen in Paris und im
Seine-Departement verfügt wird. Durch
dasselbe werden 26 Niederlassungen betroffen, welche
vor dem 1. Juli 1901 begründet, nicht um die
erforderliche Genehmigung der Behörden eingekommen
sind und sich gezeitigt haben, sich aufzulösen. Das
Dekret wird am Sonnabend im Amtsblatt erscheinen
und sofort in Kraft treten. Ähnliche Dekrete, welche
sich auf solche Niederlassungen in den übrigen Departe-
ments beziehen, die nicht im Einklang mit dem Gesetze
stehen, werden später nach Maßgabe der von den
Präfecten eingehenden Berichte erlassen werden. —
Als in Paris am Freitag Vormittag der Polizei-
commissar des Quartier St. Ambroise feststellen
wollte, ob die Schulschwester einer Schule in der
Rue St. Maur dem Gesetze Genüge geleistet haben,
verweigerten ihm die Schwestern den Eintritt. Auch
in einer Schule in der Rue des Haies erklärten die
Schwestern dem Polizeicommissar des Quartier
Charonne, daß sie bis zum äußersten Widerstand
leisten würden. Sonstige Kundgebungen sind nicht
vorgekommen. — Ueber klerikale Kund-
gebungen in der Provinz meldet das Pariser
„Zeit Journal“ aus Lanterneau (Departement
Finistère): Landleute, die die Congregationen in
Schutz nahmen, griffen Donnerstags Abend in Saint
Méen einen Kraftwagen an, in dem ein Priester
Journalist mit einem Freunde saßen, und schlugen
auf die Insassen ein. Durch die Drohung, einen
Revolver auf die Angreifer abzufeuern, gelang es den
beiden Herren, zu entkommen. — Das Pariser
Zuchtpolizeigericht verurtheilte sieben wegen der
Kundgebungen am Mittwoch verhaftete Personen
wegen Thätlichkeiten gegen Polizeibeamte zu Geld-
bussen von 50 Frs., bezw. zu Gefängnisstrafen bis
zur Höhe von 3 Monaten.

England. König Eduard unternahm Frei-
tag Mittag um 12 Uhr eine kurze Fahrt auf der
königlichen Yacht und wollte gegen Abend nach Combe
zurückkehren. — Ueber ungleiche Behandlung
Englands durch China erwiderte Unterrichts-
secretär Cranborne am Dienstag im englischen Unter-
haufe auf eine Anfrage: Für britische Postpakete nach
China sei von China Eingangszoll erhoben worden.
Es sei kein Zweifel, daß dies Verfahren gesegmäßig
sei; aber die britische Regierung wisse, daß Pakete
von Frankreich und Deutschland dem Zoll nicht
unterworfen worden seien. Die Regierung werde
sicher auf Gleichheit der Behandlung bestehen. Post-
ämter würden in China von Frankreich, Deutschland,
England, Japan und Rußland unterhalten.

Südafrika. Die Zahl der Buren, die sich
zur Uebergabe geflüchtet und die Waffen nieder-
gelegt haben, bildet, wie der „Köln. Ztg.“ aus
Johannesburg von Ende Juni geschrieben wird,
einen Gegenstand allgemeinen Staunens. Die
Schätzungen seien vor dem Frieden auf etwa 8000
Mann, die noch im Felde stehen konnten, gegangen.
Der amtliche Bericht aber spricht schon von 19 000
Buren, die die Waffen niedergelegt. Nach eingehender
Unterhaltung mit einigen Burenführern glaubt der
Gevährmann der „Köln. Ztg.“, daß die folgenden
Zahlen ungefähr eine richtige Schätzung der Mann-
schaften geben, welche die Buren seit Beginn der
Feindseligkeiten nach und nach ins Feld gestellt haben.
Der amtliche Census der wehrfähigen Männer
zwischen 16 und 60 Jahren betrug für den Freistaat
rund 19 000 Mann, für Transvaal rund 29 000
Mann; hierzu kamen Fremde rund 2500, Natal-
rebelln rund 3000 Mann, Kaprebelln rund 8500
Mann, Kinder zwischen 12 und 16 Jahren und Greise
über 60, die in der letzten Hälfte des Krieges die Waffen
ergriffen, rund 19 000 Mann, zusammen rund 81 000
Mann. Die Probe würde sich folgendermaßen stellen:
Kriegesgefangene rund 42 000 Mann, freiwillige Ge-